

Buchbinder-Zeitung

Erscheint Sonnabends.
Wonnemontpreis 1,00 Mark pro
Quartal exkl. Postgebühren. Bestel-
lungen nehmen an alle Post-
anstalten, sowie die Expedition,
Berlin SO. 26, Elisabeth-Ufer 40 I.

Organ des Deutschen Buchbinder-Verbandes

Inserate
pro vierpaltige Zeile 20 Pf.,
Stellengedruckte 20 Pf.; für Ver-
bandsmitglieder 20 Pf., Verjam-
lungsanzeigen zc. 10 Pf. Privat-
anzeigen ist der Betrag beizufügen.

Nr. 20.

Berlin, den 20. Mai 1905.

21. Jahrgang.

Bekanntmachung des Verbands- vorstandes.

1. Nachdem auf unsere Bekanntmachung in Nr. 17 der „Buchb.-Ztg.“ erst von 32 Gau- und Zahlstellenbevollmächtigten Bestellungen auf den Jahresbericht eingelaufen sind, ersuchen wir nochmals um Angabe der benötigten Zahl, damit wir die Auflage danach festsetzen können. Anderenfalls wird die in früheren Jahren bezogene Anzahl als auch für diesmal geltend angenommen und vermöchten wir eventuell weitergehenden Wünschen dann später nicht mehr zu entsprechen.

2. Ausgeschlossen auf Grund des § 15b des Statuts wurden in Berlin der Präger Marian Zwirski aus Posen, Buchnummer 49777 und die Kaiserin Waleška Bengsch aus Berlin, Buchnummer 49963.

Der Vorstand.
F. M.: Kloth.

Von den Christlichen.

Greif niemals in ein Wespennest,
Doch wenn Du reinigst, greife fest.

Der Artikel in Nr. 15 unserer Zeitung über die christliche graphische Organisation hat gewirkt wie ein Griff ins Wespennest. Die Wespen fliegen aus und versuchen nach allen Seiten blindlings zu stechen.

Auf den Gegenartikel will ich nicht eingehen, sondern nur einige persönliche Angriffe abweisen. Zunächst finden wir in Nr. 2 der „Graphischen Stimmen“ einen Bericht über unsere kombinierte Versammlung in Essen am 2. April. Unserem Vertreter von Duisburg werden schreckliche Worte in den Mund gelegt. Er soll gesagt haben: „So lange noch ein Tropfen Blut und ein Funken Leben in mir ist, werde ich an der Vernichtung der Christlichen arbeiten!“ Die Ausführungen des betreffenden Kollegen waren eine Entgegnung auf die gehässigen und boshaften Angriffe der christlichen Gewerkschaftler in Versammlung und Presse gegen seine Person. Seine Ausführungen waren in ziemlich scharfer Form gehalten und gipfelten in der auch von anderer Seite aufgestellten Bemerkung, daß nach seiner Ansicht die christlichen Organisationen nur gegründet würden, um Zwietracht unter die Arbeiter zu bringen. Er schloß mit der Versicherung: „... solange noch ein Tropfen Blut und ein Funken Leben in mir ist, werde ich die christlichen Sonderbestrebungen bekämpfen und für unseren Verband eintreten.“ Von Vernichtung der Christlichen habe ich nichts gehört. Dem „Haupt-Gauleiter“ Groenhoff werden ebenfalls Worte untergeschoben, die nicht gesagt wurden. Ich soll gesagt haben: „In Warmen hätten einige Christliche eine Zahlstelle gegründet, ohne das graphische Kartell davon in Kenntnis zu setzen.“ Der reine Blödsinn! Zunächst werden diese Herren doch wohl auch begreifen, daß ich von ihnen nicht erwarte, sie sollten sich bei uns anmelden. Daß sie sich bei einem graphischen Kartell in Warmen nicht anmelden können, ist mir ebenso klar, wie es für den Herrn Richterstatter unklar ist. Da in Warmen leider kein graphisches Kartell existiert,

kann ich von niemand verlangen, daß er sich bei diesem imaginären Kartell anmeldet. Ich habe lediglich die Tatsache berichtet, daß die Christlichen im stillen wählen, so daß man nur durch Zufall von der Existenz ihrer Zahlstellen Kenntnis erlangte. Bezeichnend dafür ist, daß die Wartner Verbandskollegen ganz erstaunt waren, als ich ihnen Vorhaltungen machte, warum sie mich von der Existenz einer Zahlstelle nicht unterrichtet hätten. Ja, du lieber Gott, was man selbst nicht weiß, kann man natürlich auch niemanden mitteilen! Zur Verhöhnung der Herren Christlichen nehme ich also den in „geschäftlichen Mitteilungen“ gegen meine Wartner Verbandskollegen erhobenen Vorwurf zurück. Meine Ausführungen gingen von falschen Voraussetzungen aus. Da in der kombinierten Versammlung übrigens des langen und breiten über den Wert graphischer Kartelle gesprochen wurde, bei welcher Gelegenheit ich ausdrücklich betonte, daß wir in Elberfeld-Warmen versuchen wollen, ebenfalls ein solches Kartell zu gründen, so fällt das Sinnlose der mir in den Mund gelegten Äußerung erst recht auf. Man kann daraus wenig schmeichelhafte Schlüsse für den Richterstatter ziehen. Die anwesenden Mitglieder der Gegenorganisation haben übrigens trotz der angeblich so heftigen Angriffe mit keinem Wort in die Diskussion eingegriffen. Dadurch wird das noch folgende erst recht interessant. Die Zahlstelle der Christlichen beschäftigt sich nämlich in Nr. 3 der „Graphischen Stimmen“ auch mit der fraglichen Versammlung und fragt höhnisch, ob mir etwa der Mut fehle, zu ihnen zu kommen, um sie dafür in Essen anzugreifen. Verhüten Sie sich mir, werter Kollege, ich werde schon mal kommen, jetzt, wo ich weiß, wo Sie zu finden sind. Hoffentlich wird man dann auch den „moralischen“ Mut haben und sich einmal die Wahrheit anhören und sich nicht hinter allerlei Klünne verstecken. In meiner gewerkschaftlichen Betätigung habe ich darin allerlei erfahren müssen.

„Die christlichen Organisationen sollen mir im Magen liegen.“ Glücklicherweise nicht, sonst würde mir übel. Auch habe ich kein Interesse daran, „die Klunne des Hasses immer mehr zu öffnen“. Zwar sind wir „deutschen Gewerkschaften“ ja trotz unserer „Aufgeklärtheit“ noch „zu weit rückständig“, um „wissen zu können“, daß wir durch Bekämpfung der christlichen Gewerkschaften nur die „gesamten Bestrebungen und den Einfluß auf die Prinzipale verschlechtern“, aber ich denke, umgekehrt würde erst ein Schuh daraus.

Es ist allerdings höchst traurig, daß nun, wo die Gewerkschaftsbewegung anfängt, auch hier im Westen sich besser zu entwickeln, der Zankapfel religiöser Zwietracht in unsere Reihen geschleudert wird. Zu lange schon haben wir unter Vereinsneiderei, Eigenbrödelerei und Sonderbündelei gelitten. Ich werde daher so frei sein, überall und zu jeder Zeit derartige Bestrebungen als arbeiterfeindlich zurückzuweisen. Nicht aus Haß gegen irgendwelche religiöse Ueberzeugung. Das ist meinem toleranteren Sinn absolut zuwider. Die Erkenntnis, daß uns Einigkeit not tut, ist meine Ueberzeugung. Wir werden vom Kapital ausgebeutet, ohne Unterschied des

Glaubens und der Gesinnung. Wir müssen als Arbeiter unsere Arbeitskraft verkaufen, ohne danach fragen zu können, welche Gesinnung unser Ausmüher hat. Dieser wiederum fragt nicht nach der religiösen und politischen Gesinnung seiner Abnehmer; ebensowenig nach den Gesinnungen seiner Konkurrenten. Er verbindet sich mit ihnen zu wirtschaftlichen Zwecken, wenn es sein Vorteil heißt. Namentlich wenn es gegen die Arbeiter geht, sind sich die Herren meistens einig.

Wenn es daher Ernst ist mit der wirtschaftlichen Erkämpfung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen, der kann nicht religiösen Sonderbestrebungen das Wort reden. Wer es dennoch tut, kann es nicht ehrlich meinen mit der Arbeiterbewegung oder er ist ein unwissender Ignorant und unbewußt ein Werkzeug in der Hand der Arbeiterfeinde. „Teile und herrsche!“ ist deren aus dem alten Rom übernommener Grundsatz.

Hier kann es nur heißen, wer nicht für mich ist, der ist wider mich. Ein anderes gibt es nicht. Dann noch herkommen und diejenigen, welche den Organisationszersplittern entgegenzutreten, als Friedensstörer, „Musterweiterer“ und Schädiger der Arbeiterinteressen hinzustellen, ist wahrlich der Gipfelpunkt der Heuchelei.

Die „Graphischen Stimmen“ haben in ihren drei Nummern zur Genüge den Beweis erbracht, daß ihre Hauptaufgabe darin besteht, die Kollegen gegenseitig zu verheken. Mit wahrer Gier wird jedes Wort, jeder ausgesprochene Gedanke hin- und hergezerrt, ob nicht ein Strich daraus gedreht werden kann, um die „roten Christenfeinde“ daran aufzuhängen. Doppelt ekelhaft wird dieses Treiben, wo es sich gegen einen Verband richtet, der seit Jahren alles vermieden hat, was irgendwie als Verletzung religiöser Gefühle hätte geübt werden können.

Unsere Zeitung, die sich doch einer neutralen Haltung befleißigt hat, wie kann ein zweites Gewerkschaftsblatt, wird als ein Organ bezeichnet, welches fast in jeder Nummer die Gefühle der religiösen Gesinnten mit Hohn behandelt. Die Absicht liegt klar zutage. Man will die christlich gesinnten Mitglieder unseres Verbandes unruhig machen. Sie, die sich vielleicht schon seit Jahren bei uns befinden, sollen das Gruseln kriegen. Selbst vor gemeiner Denunziation dem Arbeitgeber gegenüber schreckt man nicht zurück, wie aus dem „Münchener Allerlei“ in Nr. 2 hervorgeht. Dort wird den „vielen Geschäften mit religiöser Färbung“ in Bayern ein sehr deutlicher Wink mit dem Zampfabl gegeben. Der Gesetzgebung und den Behörden gegenüber denunziert man die Gewerkschaften als eine „drohende Gefahr für Staat und Kirche“. Am liebsten würden die eigentlichen Hintermänner dieser „christlichen“ Gewerkschaftsbewegung es wohl sehen, wenn das Koalitionsrecht der Arbeiter überhaupt beseitigt würde. Dann wäre man der Mühe entbunden, sich mit der Gründung und Förderungen von christlichen Organisationen zu quälen, die man immerlich ebenso gern zum Teufel fahren sähe, wie alle Arbeiterorganisationen überhaupt. Wenn nun Herr F. S. noch mit einer gewissen Genugtuung die von mir konstatierte Tatsache, daß nur erst 10 Proz. in

unserem Gau organisiert sind, hervorhebt, mag er sich für dieses betrübliche Faktum bei seinen heimlichen oder unheimlichen Gönnern bedanken, die es durch ihre Sekereien bisher meisterlich verstanden haben, die Arbeiter gegeneinander aufzubeben. Das ist eine der Ursachen mit, die dazu beigetragen haben, den hochindustriellen Westen zu einem so unfruchtbaren Boden für die Gewerkschaftsbewegung zu machen.

Sollten den Herren diese Zeilen als ein etwas starker Tabak erscheinen, so wolle man nicht vergessen, daß man sich gegen ausschwärmende Wespen durch einen kräftigen Snafter schützt. B. G.

Jahresbericht des Gaus VII.

Die Agitation in unserem Gau ist eine besonders schwierige und wenig Erfolg versprechende. Mühselig kann sie überhaupt nur wenig betrieben werden, da der großen Entfernung der Orte vom Gauvorort wegen die Kosten nicht geringe wären; außerdem aber sind in den verstreut liegenden, fast ausschließlich kleinen Orten nur wenige Berufskollegen anzutreffen, und auch diese finden meist nur vorübergehende Beschäftigung. Aus diesen Gründen entstehen selbst der mühseligen Agitation nicht geringe Schwierigkeiten.

Dennoch hatte ich durch die agitatorische Mithilfe einiger Kollegen, auch der Vertrauensleute einiger Orte, im Berichtsjahre 15 Neuaufnahmen zu verzeichnen, von denen allein 9 auf das vierte Quartal entfielen, das überhaupt im Verbandsleben des Gaus als das regste bezeichnet werden kann. Diesen Kollegen, die dem Gauvorstand in seiner Organisationsarbeit hilfreich zur Hand gingen, soll hiermit Anerkennung und Dank ausgesprochen sein. Was in seinen Kräften stand, hat der Gauvorstand getan, um unseren Verband im Gau zu weiterer Ausbreitung zu verhelfen.

Der Gau erhielt dadurch eine Verstärkung der Mitgliederzahl, daß der Gauvorstand darauf drang, ihm die einzelstehenden Mitglieder, die bisher an die Zahlstellen zahlten, zu überweisen. Es bestand bisher ein Abkommen der Zahlstellen mit dem Gauvorstande, daß die Geseftmünder, Bremerhavener und Leher Kollegen Mitglieder der Zahlstelle Wank-Wilhelmshaven sein konnten. Nun gehören sie dem Gau an. Dadurch zählte der Gau am Schlusse des Jahres 26 Mitglieder.

Durch Wald und Flur.

(1880—85.)

Von Emile Zola.

Vor den Toren der Stadt.

1.

Der moderne Pariser ist von einer unbändigen Leidenschaft für das Land erfüllt. Je größer Paris wird, je weiter die Bäume hinausrücken und die Einwohner den Anblick der Gärten entbehren müssen, desto heißer wird ihre Sehnsucht nach dem Landleben, und ihr ständiger Traum ist, irgendwo draußen ein kleines Stückchen eigenen Boden zu besitzen.

Die Ärmsten befriedigen ihr Bedürfnis nach dem Grün, in dem sie sich einige billige Blumentöpfe auf ihr Fensterbrett stellen, das ist dann ihr Garten, sie bauen Winden und Kressen, die sich hinaufranken und eine Laube bilden. Der Frühling, der Sommer ist dann zu ihnen in die Stadt gekommen, und sie finden es kühler und heiterer. Und ach, welche Freude, wenn ihre Fenster ihnen Aussicht gewähren auf einen der wenigen Gärten, die die Bauwelt noch nicht zerstört hat; sie fühlen sich dann wirklich glücklich. Aber solche Glückfälle sind selten, und Sonntags muß die Bevölkerung, wenn sie der stidigen Stadtluft entfliehen will, mehrere Kilometer zu Fuß zurücklegen, um von der Höhe der Befestigungen aus das grüne Land, das draußen liegt, von weitem zu schauen.

2.

Dieser Spaziergang nach den Festungswällen ist die klassische Promenade der Arbeiter

Durch die Erhöhung des Beitrages, wie ihn der letzte Verbandstag beschloß, trat die Befürchtung, daß dadurch Mitglieder sich von der Organisation abwenden könnten, nicht ein; im Gau machte sich keinerlei Widerstreben gegen hohe Beiträge bemerkbar.

Ein am 31. Juli vom Gauvorstand im Verein mit der Zahlstelle Bremen arrangierter Ausflug nach dem bei Oldenburg dicht gelegenen Kurort Zwischennahde verlief zu allgemeiner Zufriedenheit der Teilnehmer; auch die Geseftmünder Kollegen beteiligten sich daran, während die Oldenburger leider verhindert waren, sich daran zu beteiligen. Durch Unterhaltung über Verbands- und gewerkschaftliche Fragen wurde auch hierbei der Organisation genützt.

Die Kassengebarung gestaltet sich wie folgt:

Einnahmen:	
Am Ort behalten vom Jahr 1903	39,28 Mf.
Für Eintrittsgelder	7,50 "
Für Beiträge	348,— "
Zusatz aus der Verbandskasse	30,— "
	<u>424,78 Mf.</u>
Ausgaben:	
Dem Gau verbleibende Prozente	103,27 Mf.
An die Verbandskasse eingesandt	188,02 "
Arbeitslosenunterstützung	25,50 "
Am Ort behalten am Schlusse des Jahres 1904	107,99 "
	<u>424,78 Mf.</u>
Bremen.	R. Matthia.

Bericht vom Gantag des Gaus XVII.

(Schluß.)

Ueber den deutschen Buchbinderarbiters und seine Einführung im Gau referiert

Faust-München: Redner geht kurz auf die Vorgeschichte des Tarifes ein. Dieser Dreistädtertag habe im Gau XVII noch wenig Fuß fassen können. Wenn man vorwärts kommen wolle, so sei vielleicht eine Vereinbarung dahingehend zu erstreben, daß ein Minimalgrundlohn mit lokalen Zuschlägen, nach dem Muster des Buchdruckerarbiters, vereinbart werde. Vielfach mangelte es auch in bezug auf die Bezahlung der Ueberstundenzuschläge. Hierauf müsse man unbedingt bestehen bleiben. Der Stundenlohn solle nirgends geringer als 40 Pf. sein.

Wegst-Kaufbeuren teilt mit, daß in der dortigen Kunstanstalt für die erste Ueberstunde

und Kleinbürger. Ich finde sie geradezu rührend, denn die Pariser könnten keinen bereiteren Beweis von ihrer unglücklichen Leidenschaft für das Grüne und den weiten Horizont geben, als eben durch diese Pilgerfahrt.

Sie müssen durch ein Gewirr zahlloser Straßen wandern, müssen sich durch den Menschenstrom zwängen und langen endlich in einer Staubwolke, die ihre Füße aufwirbelt, schweigend und leuchtend an. Auf dem sonnenverbrannten Grase der Böschung lassen sie sich nieder, im brennendsten Sonnenschein oder im dünnen Schatten eines wurmzerfressenen, kranken Baumes.

Sinter ihnen dröhnt's wie eine Brandung aus der Stadt, über der die Julihitze brüht, gellt das schrille Pfeifen der Gürtelbahn, während aus den Fabriken Gerüche dringen, welche die Luft verpesten. Vor ihnen dehnt sich das weite Festungsgebiet mit seinem blendenden Riez, wüst und leer, faun sie und da durch eine Schankbude belebt, weiterhin strecken die Fabrik-schloße sich hoch in den Himmel hinein, durchschneiden die Landschaft und schwärzen die Luft mit ihren langen Rauchzügen.

Aber was liegt daran! Sinter den Schornsteinen und jenseits des wüsten Terrains gewahren die guten Leute fernes Hügelgeland, Wiesen, die wie grüne Flecken aussehen und winzige Bäume, welche den kranken Bäumchen aus den Kinderspielflästen gleichen.

Das genügt den Armen, sie sind entzückt und bewundern die Natur auf eine Entfernung von mehreren Meilen.

Sie fühlen sich hier so wohl. Die Männer ziehen ihre Zoppen aus und sitzen in Gemü-

lein Prozentzuschlag, für die zweite 10 Proz. und für die dritte 25 Proz. gewährt wird.

Bauer-München: Die Kollegen in der Provinz kümmern sich meist gar nicht um den Tarif; sie trachten nur danach, in die großen Städte, womöglich nach München, zu kommen. An verschiedenen Beispielen ersehe man, daß sich auch in kleinen Orten bessere Löhne erzielen lassen, wenn nur die betreffenden Kollegen an ihren Forderungen nicht nachlassen.

Gräß-Augsburg: In Augsburg ist keine Werkstätte, wo der Tarif in Betracht kommt. Zugereiste Kollegen aus großen Städten reisen lieber weiter, statt daß sie auf höhere Löhne drücken. Sie sollten aber nicht immer nur danach trachten, wieder in große Städte zu kommen, sondern sich die Mühe nehmen, auch in kleineren Orten für die Verbandsinteressen tätig zu sein.

Kraßsch-München unterstützt die Meinung Fausts, daß man zunächst einmal die Einführung eines einheitlichen Lohnarbiters für die Provinz anstreben müsse, damit der hier bestehenden Anarchie ein Ende gemacht werde.

Gaunstecker-Kempten hält die Einführung des Tarifes in Kempten für unmöglich wegen der Rückständigkeit der dortigen Kollegen.

Faust-München verweist auf die Tatsache, daß sich Kollegen schon beschwert haben, weil im Afford beschäftigte Kolleginnen Löhne erzielt haben, die denen der Kollegen nahe kamen. Das sei ein ganz rückständiges Gebaren, man müsse den Grundsatz vertreten: Für gleiche Leistung gleichen Lohn.

Schließlich wird einstimmig ein Antrag angenommen, der den Verbandsvorstand erucht, dahin zu wirken, daß für die Einführung eines für die Verhältnisse in der Provinz passenden Lohnarbiters mit örtlichen Zuschlägen nach dem Muster des Buchdruckerarbiters von Verbandswegen Schritte getan werden.

Zu Punkt 5 der Tagesordnung: Der Gauarbeitsnachweis führt

Zhalheim-München aus: Diese Frage sei schon auf dem letzten Gantag angeschnitten worden. Gerade die vielen Anfragen, die aus der Provinz kämen, sprächen für die Notwendigkeit einer derartigen Einrichtung. Redner beleuchtet die Vorteile eines Gauarbeitsnachweises für die Agitation und die Organisation im allgemeinen und bemerkt dann weiter über die Organisation eines solchen Nachweises: Obwohl

ärmeln, die Weiber breiten ihre Lächer aus, legen die Kinder darauf und strecken sich selber daneben hin. So bleiben sie bis zum Abend, um sich die Lungen mit der Luft, die von den fernen Wäldern herüberweht, zu füllen, und wenn sie dann spät heimkehrend durch das Gewimmel der Straßen ziehen, sagen sie ernsthaft: „Wir waren auf dem Lande.“

*

Ich kenne nichts Sätzlicheres und Düsteres als diese erste Zone der Umgebung von Paris. Um jede große Stadt bildet sich solch ein Ruinengürtel. Je weiter das Pflaster vordringt, desto weiter rückt das Land hinaus, und der Raum zwischen der endenden Straße und dem beginnenden Grashoden ist der Verwüstung preisgegeben. Der Natur werden hier gleichsam tiefe Wunden geschlagen, und die neuen Stadtviertel, welche sich hier erheben, haben noch nicht all diese Wunden verdecken können.

Berge von Schutt und Trümmern türmen sich auf, leere Düngergruben klaffen weit, Mauerüberreste lassen ahnen, daß hier einst kleine Güttchen standen, ehemalige Gemüsegärten sind in überriechende Pfützen verwandelt, und aus Brettern und Lehm zusammengefügte Bauten, die ein Windhauch umstoßen könnte, erheben sich hier und da.

Das brandende Meer Paris scheint hier an seine Ufer fortwährend Schaum auszuwerfen.

Denn hier findet sich jeglicher Abschamm der großen Stadt: Urat und Verbrechen, angehäuft. Hier brüht das Elend sein giftiges Gezücht aus, hier wo Kebricht und Schmutz sich im vollen Sonnenlichte ausbreiten und giftige

wir ein großes Entgegenkommen von den Prinzipalen nicht zu erwarten haben, so möchte ich Ihnen doch vorschlagen, an sämtliche in Betracht kommende Geschäfte ein Zirkular, welches auf unseren Arbeitsnachweis hinweist, zu versenden.

Die Adressen, die wir noch nicht im Besitze haben, sind mit Hilfe der Gewerkschaftskartelle und der Gewerkschaften zu ermitteln. Auch sämtlichen Mitgliedern müßte ein Rundschreiben zugehen, worin das Reglement enthalten ist. Die Kollegen sind verpflichtet, bei Strafe der Veröffentlichung in unserem Fachorgan, uns jede vakante werdende Stelle mitzuteilen und, wenn möglich, die Lohn- und Arbeitsverhältnisse, sowie ob der Posten sofort wieder besetzt werden kann, anzugeben. Dabei empfiehlt es sich, wenn ein Kollege Kündigung hat, uns schon in dieser Zeit Mitteilung zukommen zu lassen. Die Zahlstellen, wo Arbeitsnachweise nicht bestehen, sind verpflichtet, offene Stellen der Zentrale mitzuteilen, wie auch die arbeitslosen Zahlstellenmitglieder sich an unseren Arbeitsnachweis wenden sollen. Der Arbeitsnachweis der Zahlstelle München soll alle bei ihm nach auswärts angemeldeten Stellen an den Gauarbeitsnachweis übermitteln. Außerdem kann man den Kollegen die in den Fachblättern und Tageszeitungen enthaltenen angemeldeten Stellen mitteilen. Als Zentrale ist München zu empfehlen, weil Telephon da ist. Mit der Leitung muß ein Kollege betraut werden, der sich vor keiner Arbeit scheut und sich mit Ernst und Eifer der Sache annimmt. Derselbe müßte mindestens eine Entscheidung von monatlich 5 Mk. bekommen, wofür er noch die Agitation für die ihm aus der Stellenvermittlung bekannt werdenden unorganisierten Gehülfs zu übernehmen hat. Außerdem müßte er sich mit den im Gau bestehenden Arbeitsämtern in Verbindung setzen, um die von dort nicht zu besetzenden Stellen zu erhalten. Das sind kurz die Grundgedanken für Errichtung eines Zentralarbeitsnachweises. Wenn dieser einen Erfolg haben soll, so ist, wie schon vorher erwähnt, es unbedingt nötig, daß alle Kollegen ihnen bekannt gewordene vakante Stellen der Zentrale melden. Nimmt ein Kollege dann eine Stelle an, so muß er unbedingt verpflichtet sein, dem Nachweisleiter davon Mitteilung zu machen. Wenn alle so mitarbeiten, insbesondere die Zahlstellenverwaltungen, an

der Installation des Arbeitsnachweises im Gau XVII, so werden wir nicht nur in der Arbeitsvermittlung, sondern überhaupt in unserer Organisation einen Schritt vorwärts getan haben. Ich schlage folgende Resolution vor:

„Der heutige, am 24. April 1905 stattfindende Gantag des Gaus XVII erklärt sich mit der Einführung eines Arbeitsnachweises im Gau XVII einverstanden und überläßt die Ausarbeitung eines Reglements dem Gauvorstand. Er sieht es aber als Ehrenpflicht eines jeden im Gau XVII organisierten Mitgliedes an, daß bei Bedarf von Arbeitskräften dieses sofort der Zentrale diesbezügliche Mitteilung macht, um diese Stellen dann durch organisierte Kollegen besetzen zu können.“

Wegst-Kaufbeuren spricht sich im Sinne des Referenten aus, jedoch sollen den einzelnen Zahlstellen keine Kosten erwachsen.

Frau Greifenberg - Augsburg befragt ebenfalls die angeregte Institution, befürchtet zwar in der ersten Zeit Kalamitäten, doch stehe wohl fest, daß die Meister bereits einsehen gelernt haben, daß organisierte Arbeiter stets vorzuziehen sind. Mednerin wünscht baldige Einführung des Arbeitsnachweises; sie bespricht noch die näheren Details der Arrangierung und schlägt vor, daß der am Plage Arbeitslose nicht selbst, sondern durch die Ortsverwaltung vermittelt werde.

Nach einem kurzen Schlußwort Thalhheim wird die von ihm vorgeschlagene Resolution einstimmig angenommen.

Es folgt sodann die Beratung der vorliegenden Anträge.

Ein Antrag Thalhheim-München betreffend die Einführung eines Gaubeitrages wird abgelehnt.

Die Zahlstelle München hat den Antrag gestellt, die Kosten für den Gauarbeitsnachweis seien prozentual von den beteiligten Zahlstellen aufzubringen.

Faust-München beantragt, der Verbandsvorstand sei zu ersuchen, diese Kosten auf die Verbandskasse zu übernehmen, da der Gauarbeitsnachweis in der Hauptsache doch agitatorischen Zwecken diene.

Der Antrag Faust wird einstimmig angenommen. Lehnt der Verbandsvorstand jedoch

die Kostendeckung ab, so soll nach dem Vorschlage des Antrages München verfahren werden.

Die Zahlstelle Augsburg wünscht eine bessere Ausgestaltung der Agitation im Gau XVII. Frau Greifenberg führt hierzu aus, daß die kleinen Zahlstellen von seiten des Gauvorstandes bedeutend mehr unterstützt und angefeuert werden sollten. — Krefel und Wegst ersuchen um engeren schriftlichen Verkehr des Gauvorstandes mit den Zahlstellen. — Bauer verteidigt sich damit, daß er bisher sein Hauptaugenmerk auf die Einzelmitglieder gerichtet habe und sichert Billigung obiger Wünsche zu. — Frau Greifenberg spricht für bessere Ausnützung der guten Geschäftskontunktur bei der Agitation.

Folgender hierzu einschlägiger Antrag der Zahlstelle München wird einstimmig angenommen:

„Der Gantag möge beschließen: Den Verbandsvorstand zu ersuchen, eine Agitationstour durch eine Referentin in den Zahlstellen des Gaus XVII zu veranlassen, um die Arbeiterinnen immer mehr für die Organisation zu gewinnen.“

Weiter wünscht die Zahlstelle Augsburg, daß ein Augenmerk auf die Kollegen gerichtet werden möge, die in Buchdruckereien beschäftigt sind und dort die Früchte der Organisation mit genießen, unserem Verbands jedoch nicht angehören.

Diese Angelegenheit wird dem Gauvorstand zur weiteren Behandlung überwiesen.

Die Zahlstelle Kempten beantragt, der Gantag möge sich für Einführung einer Krankenunterstützung im Verband aussprechen. — Saunstecker-Kempten begründet den Antrag damit, daß hauptsächlich die älteren Kollegen eine solche Unterstützung wünschten. — Faust-München spricht gegen den Antrag und verweist auf die Verhandlungen des letzten Verbandstages, wo mehr Stimmung für die Einführung einer Invalidenunterstützung gewesen sei.

Der Antrag Kempten wird hierauf zurückgezogen.

Da die Tagesordnung erschöpft ist, resümiert der Vorsitzende nochmals kurz die Verhandlungen des Gantages und schließt mit dem Wunsche, daß die Delegierten Sorge dafür tragen mögen, den Beschlüssen volle Geltung zu verschaffen. Die Schriftführer, M. Krabich, Heinrich Wegst.

Miasmen ausströmen, findet es sein Versteck und seine Schlupfwinkel.

Wie durch ein Wunder sind noch einige schöne Bäume aus der allgemeinen Verwüstung übrig geblieben. Ruhig und unbekümmert wie die Götter stehen sie inmitten der Ruinen da.

Am schlimmsten, traurigsten sieht die Ebene, die sich von Montrouge und Arcueil nach Vanves hinzieht, aus.

Der ganze Boden ist zerrissen, zertüchelt, zerklüftet, denn hier befanden sich ehemals Steinbrüche, und über der trostlos wüsten Ebene erheben sich nur Windräder, ungeheure hochragende Mäder, welche sich wie Galgen vom Horizont abheben. Der Boden ist freidig, längst hat der Staub das spärliche Gras aufgezehrt, die schweren Lastwagen haben tiefe Geleise in den grundlosen Weg gezogen; die ausgebeuteten Steinbrüche bilden Abgründe, die das Regenwasser aufgefangen und sich nun in brackige Tümpel verwandelt haben.

Ich kenne keinen trostloseren Horizont, und zu der Stunde, wo die Sonne die dünnen Schatten der hohen Windräder noch verlängert, atmet das ganze Bild solch düstere Melancholie, daß es den Beschauer wie Verzweiflung ergreift.

Auf der anderen Seite der Stadt gegen Norden, gibt es auch Plätze voll unfählicher, herzzerreißender Traurigkeit.

Die volkreichen Vorstädte Montmartre, La Chapelle und La Villette laufen dort in einer entsetzlichen Schaustellung des Elendes aus.

Es ist hier keine leere, nackte Ebene, nicht die Häßlichkeit des aufgewühlten Bodens, hier starrt es von menschlichem Unflat, hier wimmelt ein ganzes Volk von Hungerleidern.

Halb verfallene elende Häuser lehnen aneinander und bilden kurze enge Gäßchen, schmierige Wäsche hängt zum Fenster hinaus und in Fegen gehüllte Kinder kollern im Straßentote.

Das ist die entsetzliche Schwelle von Paris, auf der aller Unrat der Welt sich anzuhäufen scheint und vor welcher der Fremde mit Grauen stehen bleibt.

Ich erinnere mich, daß ich, ganz jung noch, als ich mit dem Postwagen in Paris ankam, eine der grausamsten Enttäuschungen meines Lebens empfand. Ich war auf eine Reihe prächtiger Paläste gefaßt, und beinahe eine Meile lang rollte die schwerfällige Kutsche zwischen elenden Bauten, verächtlich aussehenden Häusern, schmuckigen Schenken — ein ganzer Marktsteden, der sich an beiden Seiten hinzog. Dann bog man in finstere, enge Gassen ein und Paris zeigte sich mir enger und düsterer als das Städtchen, aus dem ich kam.

3.

Wenn die armen Leute ihre einzige Erholung auf dem Festungswall finden, so dehnen die kleinen Beamten und die besser gestellten Arbeiter ihre Ausflüge etwas weiter aus. Dank der zahlreichen Befehle können sie leicht bis zu den ersten Wäldern und Fluren der Banneile vordringen.

Die Zeit, wo man nur die alte Versailles (Kutschwagen*) kannte, ist längst vorüber, heute brausen die Eisenbahnzüge nach allen Richtungen hin, die Seine hat ihre Dampfer, Omnibus wie

*) So nannte man veraltete kleine Wagen in Paris. In Oesterreich hießen sie Zeisigwagen.

Tramway stehen zur Verfügung, die Fiaker und Droschken ungerchnet.

An Sonntagen umdrängt, umlagert auch alles Bahnen und Wagen, und man hat ausgerechnet, daß an sonnigen Sonntagen beinahe ein Viertel der ganzen Bevölkerung, das ist fünfmalhunderttausend Personen, sämtliche Fahrzeuge in Stürme nehmen und sich diese ganze Menschenflut aufs Land ergießt.

Die Familien nehmen das Essen mit und halten ihre Mahlzeiten im Freien, im Walde und auf den Wiesen. Ueberall, allüberall begegnet man fröhlichen Scharen, hinter jedem Busch sitzt eine Gesellschaft. Liebespärdchen suchen versteckte Plätze auf, und einzelne Wanderer tragen Blumen oder wenigstens einen grünen Zweig oder eine Gerte. Am Abend sind alle Dorfwirtschaftshäuser überfüllt, Lichterschein und helles Lachen dringt aus ihnen in die klare Nacht hinaus.

Es wäre keine uninteressante Studie, „über den Geschmack der Pariser für das Land“ zu schreiben.

Dieser Zug nach dem Grün ist nicht immer derselbe gewesen.

Es lag nicht nur an den mangelhaften Beförderungsmitteln, welche selbstverständlich die Zahl der Ausflügler beschränken mußte, vielmehr fehlte noch die Liebe für die weitgedehnten Spaziergänge im Freien. Vor hundert Jahren kannte man kaum einige Punkte der Banneile von Paris.

Viele reizende Winkel, entzückende, unter Raubtrönen verborgene Dörfer schloffen noch in ihrer Unberührtheit. (Schluß folgt.)

Nachtrag zum Bericht vom Gantag des Gau VI (Hamburg).

Im Jahresbericht des Gauvorstandes haben sich in bezug auf den Mitgliederstand, insofern die Zusammenfassungen der einzelnen Quartale zu einem Ganzen, arge Fehler eingeschlichen, die hiermit richtig gestellt werden.

Der Mitgliederstand war am Schluß des Jahres 1903:

Altona	218	dabon	164	weibliche
Flensburg	24	"	1	"
Hamburg	454	"	155	"
Kiel	27	"	—	"
Lübeck	18	"	—	"
Nordst.	11	"	—	"
Schwerin	12	"	—	"
Einzelmitgl.	41	"	—	"

Summa 805 dabon 320 weibliche.

Am Jahreschluß 1904 waren Mitglieder vorhanden:

Altona	148	dabon	93	weibliche
Flensburg	21	"	2	"
Hamburg	429	"	173	"
Kiel	27	"	—	"
Lübeck	24	"	3	"
Nordst.	6	"	—	"
Schwerin	10	"	—	"
Einzelmitgl.	52	"	—	"

Summa 717 dabon 271 weibliche.

Demnach haben außer der Zahlstelle Lübeck und den Einzelmitgliedern, die eine Zunahme zu verzeichnen haben (von Kiel, das sich auf gleicher Höhe hielt, abgesehen) sämtliche Zahlstellen eine zum Teil nicht unerhebliche Abnahme von Mitgliedern zu konstatieren.

Hervor ragen die beiden großen Zahlstellen Altona und Hamburg. Erstere hat 70 Mitglieder, mit einer einzigen Ausnahme nur weibliche, eingebüßt. Letztere, trotz einer erheblichen Zunahme der weiblichen Mitglieder, noch einen Gesamtrückgang von 25 Mitgliedern.

Ferner muß es heißen:

Die Einzelmitglieder verteilen sich auf durchschnittlich 30 verschiedene Orte. Die Zahl der Orte, wo sich Einzelmitglieder während des Jahres 1904 befanden, war am niedrigsten mit 24 und am höchsten mit 33.

Bemerken will ich noch, daß die entstandenen Fehler nicht den Schriftführern zur Last fallen. Hamburg. S. Schlegel.

Zur Abwehr.

Ob die in Nr. 16 und 18 unserer Zeitung gebrachten sachlichen Kritiken der Tarifants-Veröffentlichungen unserer Tarifantsvertreter Anlaß geben durften, in Nr. 19 der „Buchb.-Ztg.“ über den Kritiker in persönlich gefäßer Weise herzufallen, überlasse ich der Beurteilung der Leser unseres Fachorgans. Im Ansehen können durch solche Maßregeln die Tarifantsvertreter in den Augen der Arbeitnehmer nicht steigen.

Wenn aber die Herren Gehilfenvertreter glauben, einen Kritiker am besten dadurch mundtot zu machen, indem sie sich aufs hohe Ross setzen und sagen: „das verstehst du nicht, du beherrscht die Materie nicht“ und ferner sachliche Ausführungen damit abzuschließen suchen, indem sie meinen, das hat mit den Tarifantsbeschlüssen nichts zu tun, so sage ich: Derartige Ausführungen können nur gemacht werden, weil man von der Entwicklung unseres Tarifes doch nicht die Kenntnis hat, die man zu haben glaubt.

Da nach solcher Art Polemik mir sachliche Ausführungen noch zu machen Zeitverschwendung erscheint, so will ich mir noch einige Wichtigstellungen machen, die um so notwendiger für mich sind, da in dem Artikel der Tarifantsvertreter Ausführungen enthalten sind, die geeignet sind, mich in den Augen der Leser herabzusetzen. Es ist nicht wahr, daß ich von einer Position „einfaches Mittelsstück“ mit besonders viel Schrift spreche. Wenn ich das Wort „und“ anstatt „oder“ gebrauchte, so wußten unsere Vertreter ganz genau, daß ich mit dem nicht ganz richtigen Wort „und“ „oder“ gemeint habe, aber nicht das Wort in it.

Das ist also Spiegelfechtere weiter nichts! Es ist ferner falsch, wenn behauptet wird, ich hätte die sachlichen Darlegungen der Tarifantsvertreter als komisch gefunden. Wo aber in meinen Artikeln Verdächtigungen stecken sollen, vermögen wohl nur die Schreiber der Entgegnung in Nr. 19 selbst zu entdecken.

Ich bin der Meinung, offen das gesagt zu haben, was ich denke; es wird denn auch nur das böse Gewissen einzelner zu dieser Auffassung geführt haben. Da meine zwei unbedingt zur Sache gehörigen Fragen in so kurzer und schroffer Weise abgetan werden, so bin ich mir darüber klar, warum solche Beschlüsse zustande kommen können.

Dies sind meine letzten Ausführungen in dieser Sache und sollten diese dem Artikelschreiber der Tarifantsvertreter nochmals Anlaß geben zu antworten, so muß ich schon darum bitten, es nicht wieder in solch holprigen Fuhrmannston zu tun. Immer anständig, wenn's auch schwer fällt! Δ

Korrespondenzen.

Nach der Firma Friß Eilers jun.-Bielefeld ist Bezug fernzuhalten.

Berlin. Die ordentliche General-Verammlung der Zahlstelle Berlin, welche am 30. April im Saale von Buggenhagen stattfand, hatte außer dem Geschäfts- und Kassenbericht auch den Bericht der Kommission betr. Regelung der Anstellungsbedingungen unserer Angestellten auf der Tagesordnung. Da der Berichterstatter der Kommission noch nicht erschienen war, wurde zunächst der Geschäftsbericht entgegengenommen. Der Vorsitzende Schade gab vor dem noch das Ableben der verstorbenen Mitglieder Herrn. Brause und Otto Mide bekannt; das Andenken an dieselben wird in der üblichen Weise geübt. Dem Geschäftsbericht für das verfloßene Quartal ist zu entnehmen, daß 3 General-Verammlungen, 2 Mitglieder-Verammlungen; in einer derselben hielt Herr. Walfotte einen Vortrag über: Das Kal des Lebens; in der anderen Genosse Stampfer über: Schiller; 1 Arbeitslofen-Verammlung, 14 Sitzungen der Ortsverwaltung, 2 kombinierte Verwaltungssitzungen und 2 kombinierte Vertrauensmännersitzungen stattgefunden haben. Ferner teilt er mit, daß am 1. April die Hülfarbeit im Bureau beendet sei, ebenfalls ist von diesem Zeitpunkt an das Bureau von vormittags 9—12 Uhr geschlossen, damit der Kollege Bergmann sich in diesen Stunden ungekört den Arbeiten der Zahlstelle widmen könne; außerdem hat die Ortsverwaltung beschlossen, zur Erleichterung der Arbeit der Werkstufen-Vertrauensleute für die größeren Werkstufen vierteljährliche Kladden, für Werkstufen unter 15 Mitglieder monatliche Kladden einzuführen. Des weiteren empfiehlt Schade der Verammlung einen Antrag der Ortsverwaltung zur Annahme, demzufolge von einer Verbielfältigung der Streichungsliste Abstand genommen werden soll; es hätten dann auch die Hülfassierer in den Zahlstellen Beitragsreste über acht Wochen nicht mehr entgegenzunehmen, sondern die betreffenden Restanten nach dem Bureau zu verweisen. Weiter ersucht Schade die Vertrauensleute, vorsichtiger mit den Beitragsmarken zu sein, ferner, nicht immer mit jeder Streitigkeit gleich vor die Ortsverwaltung zur Schlichtung zu kommen, sondern zu versuchen, dieselben möglichst in Werkstufen-Verammlungen zu erledigen, überhaupt im allgemeinen für bessere Disziplin in den Werkstufen zu sorgen.

In der Stubebranche haben 1 Branchenverammlung, 3 Werkstufen-Delegiertensitzungen, 1 Tarifkommissions-Sitzung, 8 Werkstufen-Sitzungen und 6 Sitzungen des Zentral-Arbeitsnachweises stattgefunden. Zu bemerken ist, daß jetzt in allen Werkstufen die englische Arbeitszeit eingeführt ist. In der Kartonbranche fanden statt: 1 Branchenverammlung, 41 Werkstufen-Sitzungen, 3 Delegierten-Sitzungen, 3 Tarif- und Agitations-Sitzungen, außerdem 2 Verhandlungen mit den Prinzipalen Geißler und Karfunkelstein. In der Kontobuchbranche fanden statt: 1 Branchenverammlung, 2 Delegierten-, 16 Werkstufen- und 1 Tarifkommissions-Sitzung, ferner eine Verhandlung bei Joachim & Co. Entgegen dem Bericht der General-Verammlung vom 4. Quartal werden nach Feststellung die tariflichen Bedingungen bei der Firma Ent & Friedländer voll und ganz erfüllt. In der Buchbinderbranche fanden statt: 1 Branchenverammlung, 48 Werkstufen-, 5 Tarifkommissions-, 2 Delegierten- und 1 Tarifgerichts-Sitzung. Hierzu kommen noch 10 Verhandlungen mit den Firmen Bleistein, Moskow, Schneider & Ziegler, Lüderich & Bauer, Illstein & Co., Deutscher Verlag, Ludwig & Rosen. Bei der Firma

Lüderich & Bauer handelte es sich um die Entlassung zweier Mitglieder, bei der Firma Adolf Ludwig um fortgesetzte Maßregelung von Verbandsmitgliedern. In der Luxuspapierbranche haben stattgefunden: 1 Branchenverammlung, 38 Werkstufen-, 4 Delegierten-Sitzungen und 4 Morgenpredagen, außerdem 2 Verhandlungen mit den Firmen Stange und Wasserbrogel. Zu erwähnen sind hier die stetigen Maßregelungen von Verbandsmitgliedern bei der Firma Ernst & Co. In der Albumbranche fanden statt: 1 Branchenverammlung, 16 Werkstufen-, 6 Delegierten- und 6 Tarifkommissions-Sitzungen. In letzteren Sitzungen beschäftigte man sich mit der Ausarbeitung eines Affordarifes. Die Goldschmittmacher hatten 3 Branchenverammlungen und 8 Werkstufen-Sitzungen, 1 Verhandlung bei der Firma Gurlin. In der Galanteriebranche fanden eine Branchenverammlung, 2 Delegierten- und 21 Werkstufen-Sitzungen statt, 8 davon allein bei der Firma Raschig. Bei letztgenannter Firma wurden des öfteren alte Verbandsmitglieder entlassen. Die Verhandlungen mit den Firmeneinhabern hatten den Erfolg, daß der schuldige Teil, der Werkführer Marck, entlassen wurde. Außerdem wurde noch ein Kollege bei der Firma Dittrich gemäßigelt, bei der Firma Arnold wurden bestehende Mißstände beseitigt.

Die Zahlstelle zählt 2824 männliche und 2645 weibliche Mitglieder, insgesamt 5469, gegen das vorige Quartal eine Abnahme von 387 Mitglieder. Schade führt die Abnahme von Mitgliedern auf die Einführung des Lokalzuschlages sowie auf den schlechten Geschäftsgang zurück; er macht nochmals die Anwesenden auf ihre Pflichten gegenüber dem Verband aufmerksam.

In der Diskussion über den gehörten Geschäftsbericht sprachen die Kollegen Zahn, Kunath, Sieber, Wilhelm u. Wytomski. Der Antrag der Ortsverwaltung, von einer Verbielfältigung der Streichliste Abstand zu nehmen, wird angenommen, ebenso werden von der Verammlung 20 Mk. nachbewilligt, welche zur Fertigstellung der Jahresliste notwendig waren.

Den Kassenbericht gab Wytomski: Die Verbandskasse hatte eine Einnahme von 26 212,28 Mk., eine Ausgabe von 17 582,34 Mk., an die Verbandskasse gesandt 3040,80 Mk., am Orte behalten 5589,14 Mk. Die Lokalkasse hatte eine Einnahme von 11 289,46 Mk., eine Ausgabe von 3913,41 Mk., Bestand 7376,05 Mk. Der Extrafonds hatte an Einnahmen sowie Bestand vom 1. Januar 1905 15 654,74 Mk., eine Ausgabe von 3002 Mk., Bestand am 1. April 12 652,74 Mk. Restlag bemängelt das Restantenunwesen; auch haben verschiedene Kollegen von der Ortsverwaltung erhaltene Darlehen noch nicht zurückgezahlt. Ein Antrag der Ortsverwaltung findet Annahme, welcher besagt, betreffende Schuldner nach erfolgloser Mahnung in nächster Generalverammlung zu veröffentlichen. Desgleichen findet ein Antrag Restlag Annahme, wonach alle Hülfen für das Bureau und für den Arbeitsnachweis aus den Reihen der Arbeitslofen genommen werden sollen. Den Bericht vom Arbeitsnachweis gab Wytomski:

Arbeitslos meldeten sich:

Monat	Männlich			Weiblich		
	Mit Gehilfen	Düne Gehilfen	Summa	Mit Gehilfen	Düne Gehilfen	Summa
Januar	18	310	328	44	164	208
Februar	15	169	184	18	139	157
März	14	197	211	26	136	162
	47	676	723	88	439	527

Verlangt wurden:

Monat	Männlich		Weiblich	
	Verlangt	Belegt	Verlangt	Belegt
Januar	104	88	163	100
Februar	109	88	219	152
März	130	100	302	189
	343	276	684	441

Wytomski rügt, daß Arbeiterinnen ihnen zugewiesene Stellen oft nicht annehmen. Klamm bedauert, daß die nichtorganisierten Kollegen auf dem Nachweis dieselben Rechte haben wie Verbandsmitglieder. Ein Antrag Zahn, der besagt, daß sich eine besondere Verammlung mit den Mißständen auf dem Arbeitsnachweis befassen soll, wird angenommen. Dem Bibliotheksbericht ist zu entnehmen: Einnahme 157,15 Mk., Ausgabe 38,55 Mk., Bestand 118,60 Mk. Der Bücherbestand beträgt 1238 Bände. Benutzt wurde die Bibliothek 635 mal von männlichen und 301 mal von weiblichen Mitgliedern.

Restlag stellt den Antrag, die Berichterstattung der Hülfenkommission über die Anstellungsbedingungen unserer Angestellten in einer der nächsten Verammlungen

lungen zu erledigen. Die Versammlung stimmt dem zu. Als Revisor zur Verbandskasse wird an Stelle Brucks, welcher sein Amt niederlegte, Maruse mit 150 Stimmen gegen Herrfurth, welcher 50 Stimmen erhielt, gewählt. Als Hilfsfaktoren wurden Sieber, Selter, Dalfstein und Kunath von der Versammlung bestätigt. Ein Antrag Ganke, die Unkosten der Fünferkommission, bestehend in der Ausgabe für den Druck der Vorlage, zu bewilligen, wird von der Versammlung angenommen, desgleichen ein Antrag Brückner, welcher die Drucklegung der Vorstandsvorlage fordert. Ein Antrag Lehmann wird noch angenommen, welcher jedem Mitglied der Fünferkommission pro Sitzung 50 Pf. zugestehet.

Darmstadt. Samstag, den 29. April, fand unsere, leider nicht besonders gut besuchte Generalversammlung statt. Zunächst gab der Bevollmächtigte Schöffel den Geschäftsbericht und einen Mittelblick auf das vergangene 1. Quartal. Er hob hervor, daß gerade der „Tarif für Buchbinderarbeiten“, ausgearbeitet und verlegt von den Buchbinder-Vereinigern Darmstadts, uns ganz besonders Veranlassung gab, mehr denn sonst zu agitieren. Da ja nur durch unsere Lohnbewegung Ende 1908 die Vereinigung der Prinzipale entstand und durch dieselbe wir auch den Grundstein zu genanntem Tarif legten, berief der Vorstand der Zahlstelle verschiedene Werkstube-Versammlungen ein, in welchen er und Kollege Knecht-Frankfurt den fernstehenden Kollegen vor Augen führte, daß jetzt der günstigste Moment gekommen sei, auch für die Gehilfenchaft etwas herauszuschlagen. Da liege es aber doch im Interesse sämtlicher hiesigen Kollegen, soweit sie dem Verband noch nicht angehören, diesem beizutreten, um gemeinschaftlich für bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu sorgen. Es ließen sich auch darauf hin 6 Kollegen aufnehmen, darunter 3, welche an der Lohnbewegung schon mit beteiligt waren. Ferner erschien es uns von großem Interesse, auch für hier einen Arbeitsnachweis zu errichten. Wir sandten zu diesem Zweck an alle am Platz befindlichen Buchbindereien und Druckereien ein Zirkular, in welchem wir die Herren Prinzipale auf unsere Neueinrichtung hinwiesen und bei benötigendem Falle um Inanspruchnahme des Nachweises baten. In alle naheliegenden Zahlstellen, an die wir Plakate sandten, richteten wir die höfliche Bitte, unseren Arbeitsnachweis durch Stellenaustausch auf Gegenfälligkeit zu unterstützen, ferner das Plakat in ihrem Nachweiszimmer recht sichtlich aufzuhängen. Um die hiesigen Arbeitsverhältnisse genau kennen zu lernen, gab der Vorstand statistische Fragebogen aus, weiter wurde eine dreigliedrige Kommission gewählt, welche eine zuverlässige Ortsstatistik ausarbeiten soll. Das ist bereits geschehen. Aus dieser neuen Statistik entnehmen wir, daß durchschnittlich 80 Gehilfen am Plage beschäftigt sind, davon jedoch nur 25 organisiert. Die Löhne schwanken zwischen 17 bis 27 Mk. Arbeitszeit 9 bis 10 1/2 Stunden. In den meisten Geschäften werden die Feiertage bezahlt, in einigen nur an die verheirateten Kollegen. Die Ueberstunden werden mit 25 oder 33 1/3 Proz. Zuschlag überall bezahlt. Allen zureisenden Kollegen sei noch ans Herz gelegt, nicht unter den von uns bekannt gegebenen Minimallohn von 19 Mk. in Arbeit zu treten. Den Klassenbericht gab Sieber. Einnahmen der Verbandskasse 101,15 Mk., Ausgaben 29,90 Mk., Bestand 71,25 Mk. Einnahmen der Lokalkasse 90,26 Mk., Ausgaben 24,76 Mk., Bestand 65,50 Mk. Den Kartellbericht gab Löpel. In der Erzahlwahl wurde Meinhart als Revisor und Detering als Kartellbelegter gewählt. Sodann stellte Löpel den Antrag, auch in unserer Zahlstelle einen Lokalzuschlag von 5 Pf. einzuführen. Er begründete seinen Antrag: Da es ja unmöglich wäre, bei dauernder Agitation mit den 15 Proz. der Beiträge auszukommen, was man am besten in der vorliegenden Abrechnung sehe, in welcher wieder 15 Mk. mehr verausgabte wurden als eingenommen, müsse ein Lokalbeitrag erhoben werden. Nach längerer Debatte wird diese Sache wegen ihrer Bedeutung als 1. Punkt auf die nächste Versammlung vertagt. Knecht-Frankfurt a. M. hielt uns noch zum Schluß ein kleines Referat. Den Kollegen sei es möglich, so führte er aus, ihre Lage zu verbessern, wenn sie treu zum Verband halten; jeder einzelne müsse sich Mühe geben, um die noch fernstehenden Kollegen aufzuklären. Ferner kommt Redner auf die vom Gewerkschaften angeregte Agitationstour eines vom Kölner Gewerkschaftskongress entsandten Referenten zu sprechen und erudt die Kollegen für diese bevorstehende öffentliche Versammlung kräftig zu agitieren, um dem Referenten eine recht zahlreiche Versammlung zu sichern.

Köln. In unserer Mitgliederversammlung am 29. April, die von zirka 80 Kollegen und Kolleginnen besucht war, sprach unser Bezirksleiter Groenhoff über: „Der deutsche Buchbinderverband und die Tariffrage.“ In seinen 1/2 stündigen Ausführungen ermahnte er die anwesenden Kollegen u. a. bei Tarifabmachungen die größte Vorsicht walten zu lassen; und führte als warnendes Beispiel die Abmachungen der englischen Bergarbeiter (gleitende Lohnsala) an. Des weiteren

wies er auch auf die Vorzüge der tariflichen Abmachungen hin, die unsere Kollegen in Berlin, Leipzig u. f. w. getroffen haben. Am Schluß seines Referates forderte er die Anwesenden auf, auch in Köln dafür zu sorgen, daß annehmbare Zustände geschaffen und die sehr zahlreich vorhandenen Mißstände beseitigt werden.

In der darauffolgenden Diskussion schilderte der gemahregte Kollege Nitzsche recht treffend die Mißstände bei der Firma E. Stern (Kartonnagenfabrik). Nach seinen Ausführungen kennt man in dem Betriebe weder Ventilation noch Schutzvorrichtungen an den Maschinen. So ist zwischen 2 Maschinen ein Durchgang von 35 cm Breite, an einer Seite läuft dabei noch ein Dreibriemen. Und nicht einmal eine Schutzvorrichtung ist vorhanden! Da keine Garderobe vorhanden, sind die Arbeiterinnen gezwungen, sich im Arbeitsraume im Weiseln der Kollegen umzukleiden. Auch scheint Herr Stern das Reinigen der Arbeitsräume sowie das Benutzen von Seife und Handtuch für Luxus zu halten. Anstatt Seife benutzt man Meißer zum Hände waschen. Die Abortanlagen spotten jeder Verschönerung. Die gefeglichten vorgezeichneten Aufschriften sind unleserlich. So findet man an dem Abort für Männer nur eine schwarze Tafel, bei den Frauen kann man nur noch die Buchstaben — men — lesen; hat jedenfalls früher mal Da—men geheißt. Die jugendlichen Arbeiterinnen können die ihnen zustehenden halbstündigen Pausen oft nicht einhalten, da sie während dieser Zeit Botengänge zc. besorgen müssen. Die Arbeitszeit beträgt noch 10 1/2 Stunden, Ueberstunden dehnen sich oft bis 11 Uhr abends aus und wird die gesetzlich vorgeschriebene 1/4 stündige Pause nicht gewährt. Herr Stern hat den Arbeiterinnen strengstens verboten von dieser überlangen Arbeitszeit etwas verlaufen zu lassen. Von all diesen Mißständen ist der Gewerbe-Inspektor durch Koll. Nitzsche persönlich in Kenntnis gesetzt worden, zwar hat dieser einen baldigen Besuch zugeagt, ist aber bis heute noch nicht in dem Betriebe erschienen.

Der als „Gast“ anwesende Mitinhaber der Firma, Herr J. Stern versuchte sich zu rechtfertigen und brüstete sich damit, daß die Gewerbeinspektion bei früheren Besuchen von Mißständen nichts gemerkt habe.

Auch ein seit 7 Jahren bei der Firma beschäftigter „Werkführer“ hat merkwürdigerweise von Mißständen nichts wahr genommen. Herr Stern sowohl als sein Schildnappe wurden aber gründlich heimgeleuchtet. Erzieher wurde mit seinem den Arbeiterinnen gegenüber vielgebrauchtem Ehrentitel „Altes Kamel“ von Groenhoff, nach Saarabien verwiesen. Nitzsche führte alsdann noch aus, daß Fußritte, Faustschläge und Schimpfwörter an der Tagesordnung seien. Verschiedene andere Ausdrücke können wir aus Anstands-rücksichten hier nicht erwähnen. Die Löhne der Gehilfen betragen 3,50 Mk. und mehr, die der Arbeiterinnen über 16 Jahre 1,80 Mk. bis 2,10 Mk. pro Tag.

Schließlich erklärte Herr Stern, daß er unserem Verbands nicht unsympathisch gegenüber stehe; obwohl er 8 Tage vorher Nitzsche, der in einer Werkstube-Versammlung die Kollegen und Kolleginnen aufforderte dem Verbands beizutreten, auf die Straße setze.

Der Vorsitzende rigte alsdann, daß in verschiedenen Werkstuben noch hochtrotiertes Bier getrunken wird, er forderte die Kollegen auf, in Zukunft nur noch hochtrotiertes Bier zu trinken. Nitzsche erstattet alsdann den Kartellbericht.

Nachdem gab der Vorsitzende bekannt, daß wir abermal 15 Aufnahmen zu verzeichnen haben.

NB. Nach uns zugegangenen Mitteilungen hat Herr Stern bereits einigen Mißständen abgeholfen. Jedoch ist es in bezug auf die Behandlung und Verhängung von Strafgebern schlechter geworden. Sprechen ist jetzt strengstens verboten!

Kundschau.

Zur Lohnbewegung der Portefeuller von Offenbach und Umgegend. Es wird uns geschrieben: Wie Ihnen noch am Montag mitgeteilt werden konnte, ist eine Basis für eine gütliche Regelung der Lohnbewegung bei den bisherigen Verhandlungen gefunden worden, da die Arbeitgeber gegenüber dem erdrückenden Material, das die Arbeitervertreter zur Hand hatten, sich doch nicht gut auf hohe Forderungen konnten, sondern sich wohl oder übel zu Konzessionen bereit finden lassen mußten, wenn sie sich nicht selbst das Geschäft für die kommende Saison verderben wollten. Zudem kann es doch auch nur im Interesse der anständigen Firmen liegen, wenn sie sich mit den Arbeitern zur Bekämpfung der Schmuckkonkurrenz verbinden und gesunde Verhältnisse im Gewerbe schaffen helfen. Die am letzten Mittwoch stattgefundenen dritte Sitzung der beiden Kommissionen der Arbeiter und Arbeitgeber nahm ebenfalls einen befriedigenden Verlauf und wurde in derselben der ganze Lohnstarif, wie ihn die Lohnkommission ausgearbeitet, durchberaten. Ueber sämtliche Punkte wurde ein Einvernehmen erzielt. Auch der Widerstand der Fabrikanten gegen das Aushängen des Lohn-

tarifes wie gegen die Schaffung einer aus je vier Arbeitern und vier Arbeitgebern bestehenden Schlichtungskommission zur Erledigung von Tarifstreitigkeiten wurde überwunden. Den Vorsitz dieser Kommission übernimmt Herr Beigeordneter Popff. Nicht minder wertvoll ist es, daß die gestellte Forderung „für gleiche Arbeit gleichen Lohn“ prinzipiell genehmigt wurde. Hierdurch wird es in Zukunft unmöglich werden, daß die Arbeiter der einzelnen Orte betreffs der Bezahlung, wie es bisher häufig geschah, gegen einander ausgespielt werden, wenn es sich darum handelt, den Lohn herunter zu drücken. Ueber den Punkt „Festlegung von Mindestlöhnen“ konnte noch kein definitives Uebereinkommen getroffen werden. Jedoch mußten auch hier die Arbeitgeber zugeben, daß das System der „blinden Woden“, das durch die Festlegung von Mindestlöhnen beseitigt werden soll, ein unwürdiges sei und daher verdrone, abgeschafft zu werden. Es besteht also die Aussicht, daß es in Zukunft nicht mehr vorkommen wird, daß Arbeiter am Zahltag ohne einen Pfennig Lohn nach Hause gehen müssen. Die endgültige Aufstellung der Mindestlöhne soll in der nächsten, Anfang Juni stattfindenden Sitzung erfolgen, in welcher auch der Tarif in einer von den Fabrikanten redigierten Fassung auf Grundlage der bisherigen Verhandlungen vorgelegt und definitiv festgelegt werden soll. Dann haben diesem Tarif noch Versammlungen der Arbeiter und Arbeitgeber ihre Genehmigung zu geben. Erwähnt sei ferner, daß nunmehr auch die Anschläger (Wortenbrände) von Bergen, Enkheim, Wilschhofheim, Fedenheim und Wibel einen Spezial-Akkordtarif ihren Arbeitgebern unterbreitet haben. Es kommen hierbei etwa 500 Personen in Frage.

Die christlichen Gewerkschaftler, die bei der Lohnbewegung der Portefeuller zu spät aufgestanden sind und daher so schlecht abschneiden, möchten aber doch unter allen Umständen von sich reden machen. Die Herren verschieben sich deshalb aus dem Rheinland den bekannten Wiber und einen Herrn Niemecker aus Düsseldorf, die am 6. Mai die Lohnbewegung der Portefeuller nach ihrem Rezept bearbeiteten und speziell die Schändlichkeit der freien Gewerkschaften und ihrer Führer mit heißen Worten nachzuweisen suchten. Damit das Mißgeschick nicht ganz unsonst geopfert wurde, machte sich denn der eine der beiden Herren an den folgenden Tagen auf die Hausagitation und ging auf den Proselytenfang, indem er den etwa aus den freien Gewerkschaften Austretenden die Anrechnung ihrer bisher geleisteten Beiträge bis zu einem Jahre versprach. Auch in Flugblättern des christlichen Schul- und Leberarbeiter-Verbandes, die verteilt wurden, taucht das Versprechen von Beitragsverrechnung auf. Ein Trid, der sicher nicht verfangen wird.

Der Verband der Lithographen, Steinrunder und verwandten Berufe sowie der Deutsche Geneselferband hielten Ostern in Berlin ihre Verbands-tage sowie einen gemeinsamen Kongress ab. Als wichtigster Beschluß derselben ist die Verschmelzung der beiden Korporationen zu erwägen, die auf Grund eines Normalstatutes vollzogen wurde. Der Verband zählte am 7. Januar 1905 11 383, der Deutsche Geneselferband 9000 Mitglieder, doch ist ein erheblicher Teil der Mitglieder in beiden Organisationen. Der Vermögensbestand des Verbandes betrug zu gleicher Zeit 218,753 Mk., während der des Bundes, der nur reiner Unterstützungsverein war, 385 000 Mk. betrug. Nach dem neuen Statut sollen drei verschiedene Klassen geführt werden: 1. Gewerkschaftskasse mit Reize-, Arbeitslosen- und Unglücksunterstützung; 2. Krankenunterstützungs- und Sterbekasse; 3. Invaliden- und Witwenkasse. Der wöchentliche Beitrag wurde auf 1,20 Mk. festgesetzt, wovon 60 Pf. der Gewerkschafts-, 35 Pf. der Kranken- und Sterbekasse sowie 25 Pf. der Invaliden- und Witwenkasse überwiesen werden. Die verschiedenen Unterstützungsätze wurden zum Teil in solch beträchtlicher Höhe festgesetzt, daß es einem zweifelhaft erscheint, ob dieselben sich mit dem festgesetzten Beitrag auf die Dauer werden vereinbaren lassen. Als eine der wesentlichsten Uebereingangsbestimmungen ist zu erwähnen, daß von einem noch zu bestimmenden Termin ab sämtliche Mitglieder desselben in Frankfurt a. M. Placanztrag beim Gericht eingereicht, um gerichtlich festzustellen, daß nicht durch Mehrheitsbeschluß, sondern nur durch einstimmigen Beschluß aller Mitglieder eine Angliederung des Bundes an den Verband vollzogen werden könne. Auf das Urteil darf man gespannt sein. Von den weiteren Beschlüssen ist erwähnenswert, daß ein Antrag auf Wiederaufnahme der Steinfächler abgelehnt, dagegen ein anderer angenommen wurde, alle im Verband vorhandenen Steinfächler dem Hilfsarbeiterverband für Buch- und Steinrunder zu überweisen. Als Sitz des neuen Verbandes wurde Berlin bestimmt. Die

Wahlen zum Hauptvorstand ergaben die Wiederwahl der bisherigen Beamten des Verbandes sowie eines der beiden Beamten vom Genesfelderbunde, während der andere wegen seines hohen Alters mit 2000 Mk. pensioniert wurde.

Der Verband der Lederarbeiter hielt am 24. April in Dresden seinen Verbandstag ab. Nach dem Geschäftsbericht sind von den 40 000 Berufsangehörigen gegen 6000 organisiert. Der Klassenbestand betrug am 1. Januar 1905 80 415,75 Mk. Eine längere Debatte rief im Geschäftsbericht die Affäre Weismenger hervor, des früheren Vorsitzenden des Verbandes, der bekanntlich nach Unterschlagung von 23 557 Mk. nach Amerika durchging. Begreiflicherweise hat dies einen stark hemmenden Einfluß auf die Agitationstätigkeit ausgeübt. Verurteilt wurde dabei, daß dies Vorkommnis zum Teil durch übertriebene Sparsamkeit mit verschuldet sei, da Weismenger mit Arbeiten überlastet und schlecht bezahlt worden sei, weshalb man auch jetzt leider oft die Wahrnehmung mache, daß intelligentere Kollegen solche Ämter nicht annehmen. Auch wegen des Verhaltens des Vorstandes bei einigen Lohnbewegungen wird ebenfalls Kritik geübt. Bezüglich der Presse wird sowohl vom Vorsitzenden wie von mehreren Delegierten deren Erweiterung warm befürwortet und demgemäß beschlossen, dieselbe öfter erscheinen zu lassen und für Mitarbeiter mehr aufzuwenden.

Eine ausgiebige Debatte ruft auch der Punkt Organisation und Agitation hervor. Vom Verbandsvorsitzenden wird empfohlen, Gauleiter anzustellen und der Frage der Verschmelzung mit dem Schuhmacher- und Sattlerverbände näher zu treten. Im allgemeinen war man mit den Ansichten des Vorstandes einverstanden, doch traten auch recht reaktionäre Ansichten zutage, und zwar von den Berliner Delegierten, die in verschiedenen Sachen, so auch in der Anstellung eines Gauleiters usw. „Eigentümlichkeiten des Vorstandes“, „Umgehung der Rechte der Mitglieder“ witterten. Dessenungeachtet wurde gegen 4 Stimmen beschlossen, einen Gauleiter für Rheinland-Hessen anzustellen.

Bezüglich der Unterstufungen und Beiträge gab es eine Menge Wünsche und Meinungen, die oft recht erheblich auseinandergingen. Da aber alle Anträge auf höhere Beiträge abgelehnt wurden, wurde auch an den Unterstützungseinrichtungen nichts geändert. Der Beitrag für weibliche Mitglieder, deren Zulassung beschlossen wurde, wurde auf 20 Pf. pro Woche festgesetzt. Zur Taktik bei Lohnbewegungen gelangte eine Resolution zur Annahme, die in Zukunft ein stärkeres Eintreten für Tarifverträge in ganz Deutschland verlangt.

Der Zentralverband der deutschen Glasarbeiter hielt in Jena seinen Verbandstag ab. Die Tätigkeit des Vorstandes erfuhr eine ziemlich starke Kritik. Andererseits wurde anerkannt, daß die Arbeitslast eine zu große gewesen sei, um sie gut erledigen zu können. Bezüglich der Abschaffung der Sonntagsarbeit, eine der brennendsten Fragen der Glasarbeiterschaft, wurde eine Resolution angenommen, wonach diesbezügliche statistische Erhebungen veranstaltet und die Unternehmer mehr gezwungen werden sollen, die Sonntagsruhe einzuführen.

Zur Taktik bei Lohnbewegungen, in der auch die geplante Abs-Aussperrung der Unternehmer eine eingehende Beleuchtung erfuhr, wurde vom Vorstand eine Erweiterung seiner Machtbefugnisse bei Lohnbewegungen gewünscht, welcher insofern entsprochen wurde, daß ihm in Zukunft in Übereinstimmung mit der Lokalverwaltung und den Vertrauensleuten das Recht zusteht, einen Streik für beendet zu erklären. Im weiteren wurde dem Zwischenmeisterystem, das sich in den letzten Jahren immer unangenehmer fühlbar macht, stark zu Leibe gerückt und u. a. der Ausschluß der Zwischenmeister aus dem Verbandsgefordert. Es gelangte jedoch nur eine Resolution zur Annahme, wonach zunächst erst diesbezügliche Erhebungen vorzunehmen sind und der nächsten Generalversammlung dann ein festerer Plan vorgelegt werden soll. Um die Agitation in Zukunft intensiver betreiben zu können, wird nach sehr eingehender Diskussion die Anstellung von je einem Gauleiter für Nord- und Süddeutschland beschlossen. Eine lebhafteste Debatte ruft die beantragte Sitzberlegung nach Dresden hervor, welche Anträge jedoch zurückgewogen werden, nachdem der Vorsitzende erklärte, seinen Posten niederzulegen, wenn man die Sitzberlegung beschließen würde. Gegen das internationale Sekretariat in Cassel forderte gelangte zum Schluß eine scharf mißbilligende Resolution zur Annahme, da dasselbe den in Hannover erhaltenen Auftrag, einen internationalen Kongress einzuberufen, nicht nachgekommen ist.

Literarisches.

Schiller, ein Lebensbild für deutsche Arbeiter von Franz Wehring. Preis 1 Mk. Erschienen im Verlage der Leipziger Buchverleger A.-G.

Dresden.

Achtung, Arbeiter und Arbeiterinnen in der Augustartenbranche Dresdens und Umgegend! Durch die fortgesetzten Preisrückereien und Lohnabzüge, sowie andere die Arbeitnehmer schädigende Maßnahmen der Herren Augustartenfabrikanten sehen wir uns veranlaßt, eine Beschwerdestelle zu errichten, wo uns alle diese, die Arbeiter und Arbeiterinnen schädigenden Maßnahmen mitgeteilt werden, um dadurch Material zu gewinnen, diesem unqualifizierten Erbeiben dieser Fabrikanten in geeigneter Weise entgegenzutreten zu können. Diesbezügliche, nur der Wahrheit entsprechende Beschwerden nimmt unter Zusage strengster Disziplin mündlich und schriftlich jederzeit entgegen

Emil Pfüge,

Dresden-Strießen, Dornblüthstr. 7, III.

Briefkasten.

F. G. in R. Ich kann Ihnen noch nicht gewiß sagen, ob Ihre Arbeit Verwendung finden wird, jedenfalls vorläufig nicht; sie müßte vollständig umgearbeitet werden. — M. B. in St. Mein, ich bedauere, Ihre Arbeit nicht vorfinden zu können, sie müßte denn vollständig umgearbeitet werden, und das kann ich nicht. So findet sich kein Mensch darin zurecht. — St. P. in D. Die erste Frage kann ich Ihnen nicht beantworten, vielleicht wenden Sie sich mal an eine Fabrik, die solche Kränze herstellt, mit Ihrer Anfrage. Die zweite Frage wäre dahin zu beantworten: Mischen Sie dem Wasser, womit Sie den Kleister aufbrühen, etwas Leim bei, wenn guter Stärkelleister allein nicht hält. — G. Th. in R. Abonnieren Sie bitte beim nächsten Postamt auf unsere Zeitung, das ist das Einfachste. Zurückgestellt: Korrespondenzen aus Simbach, Solingen-Bald, Breslau, Leipzig, Karlsruhe, Hannover und Frankfurt.

Anträge

zu der am 25. und 26. Juni in Magdeburg stattfindenden Generalversammlung der Zentral-Kranken- und Begräbnis-Kasse der Buchbinder und verwandten Geschäftszweige. E. S.

Anträge zum Statut.

1. Verwaltungsstelle **Gera, Hannover, Karlsruhe, Magdeburg, München** beantragen: Die Kasse in eine Zuschußkasse umzuwandeln.
2. Verwaltungsstelle **Hannover, Frankfurt, Magdeburg** beantragen: Die Kasse mit dem Deutschen Buchbinder-Verband zu verschmelzen.
3. Verwaltung **Freiburg** beantragt: § 1 Abs. 3 anzufügen: Ebenso steht es den Ortsverwaltungen frei, sich mit lokalen Kassen am Orte zu obigem Zwecke zu vereinigen. Bei etwaigen Anforderungen an die Kasse bedürfen dieselben der Genehmigung des Zentral-Vorstandes.
4. Verwaltung **Offenbach** beantragt: § 1 Abs. 5 neben dem Worte „Buchbinder-Zeitung“ zu setzen: und „Portefeuille-Zeitung“.
5. Mitglied **Walthar u. Gen.** beantragen: zu § 2 Abs. 1: Zum Eintritt sind nur diejenigen berechtigt, welche Mitglieder des Deutschen Buchbinder- und Portefeuille-Verbandes sind.
6. Verwaltung **Karlsruhe** beantragt: zu § 2 Abs. 1: Altersgrenze 45 Jahr, Aufnahme der Arbeiterinnen, sollen jedoch nur in IV. Klasse aufgenommen werden.
7. Verwaltung **Leipzig, Regensburg, Zentral-Vorstand** beantragen: § 2 Abs. 1 hinter den Worten „geboren ist“ einzufügen „und nicht anderweitig versichert sind“.
8. Verwaltung **Magdeburg** beantragt: § 2 Abs. 2: Jeder Aufnahmesuchende hat sein Alter anzugeben sowie ein ärztliches Zeugnis über seinen Gesundheitszustand beizubringen. Wird der Antragsteller aufnahmefähig befunden, so steht ihm selbst die Wahl der Klasse zu, in welche er eintreten will. Die Kosten des Attestes trägt der Antragsteller.
9. Verwaltung **Stettin** beantragt: § 2 Abs. 2 vorletzte Zeile zu setzen: „dessen Kosten nur im Falle der Ablehnung der Antragsteller selbst trägt.“
10. **Zentral-Vorstand** beantragt: § 5 II als Abs. f anzufügen: die ihm auferlegte

Ordnungsstrafe innerhalb der Frist von 6 Wochen nicht bezahlt hat, und desgl. im Abs. 4 des § 5, 3. Zeile hinter d noch f einzufügen.

11. Verwaltung **Regensburg** beantragt: § 7 Abs. 1: Das Eintrittsgeld beträgt in Klasse I, II und III bis zum 25. Lebensjahr 1 Mk., vom 25. bis 30. Lebensjahr 2 Mk., vom 30. Lebensjahr ab 3 Mk. usw. Ferner hinter den Worten „beglichen haben“ das für ihr jetziges Alter treffende Eintrittsgeld, im anderen Falle das doppelte desselben, mindestens aber 3 Mk. zu zahlen.
12. **Zentral-Vorstand** beantragt: § 7 Abs. 4: Die Beiträge sind auch während der mit Arbeitsunfähigkeit verbundenen Krankheit wöchentlich pränumerando zu zahlen und sind sofort jedem Mitgliede im Quittungsbuche mit Marken zu quittieren und abzustempeln.
13. Verwaltung **Annaberg, Buchholz, Stettin** beantragen: § 7 Abs. 4 anzufügen: Beiträge sind während einer mit Arbeitsunfähigkeit verbundenen Krankheit nicht zu zahlen.
Beiträge § 7 Abs. 3,
Krankengeld § 10, Abs. I und II.
14. a) **Zentral-Vorstand**: I. Kl. Beitr. 50 Pf., Krankeng. § 10^I 12,60 Mk., § 10^{II} 15,00 Mk.
b) **Berlin, Köln, Stuttgart**: I. Klasse Beitr. 50 Pf., Krankengeld § 10^I 12,00 Mk., § 10^{II} 15,00 Mk.
c) **Magdeburg**: I. Klasse Beitrag 50 Pf., Krankeng. § 10^I 13,20 Mk., § 10^{II} 16,20 Mk.
d) **Stettin**: I. Klasse Beitrag 45 Pf., Krankengeld § 10^I 14,00 Mk., § 10^{II} 17,50 Mk.
15. a) **Zentral-Vorstand**: II. Kl. Beitr. 45 Pf., Krankeng. § 10^I 10,80 Mk., § 10^{II} 13,20 Mk.
b) **Berlin, Stuttgart**: II. Kl. Beitr. 45 Pf., Krankeng. § 10^I 10,50 Mk., § 10^{II} 13,50 Mk.
c) **Magdeburg, Offenbach, Reutlingen**: II. Klasse Beitrag 40 Pf., Krankengeld § 10^I 10,50 Mk., § 10^{II} 13,50 Mk.
d) **Köln**: II. Klasse Beitrag 40 Pf., Krankengeld § 10^I 10,20 Mk., § 10^{II} 13,20 Mk.
e) **Stettin**: II. Kl., Beitr. 38 Pf., Krankengeld § 10^I 11,90 Mk., § 10^{II} 15,40 Mk.
16. a) **Zentral-Vorstand**: III. Kl. Beitr. 40 Pf., Krankeng. § 10^I 9,00 Mk., § 10^{II} 11,70 Mk.
b) **Berlin, Stuttgart**: III. Kl. Beitr. 40 Pf., Krankeng. § 10^I 9,00 Mk., § 10^{II} 12,00 Mk.
c) **Offenbach**: III. Kl. Beitr. 36 Pf., Krankeng. § 10^I 9,36 Mk., § 10^{II} 12,36 Mk.
d) Verwaltung **Köln**: III. Kl. Beitr. 35 Pf., Krankeng. § 10^I 8,70 Mk., § 10^{II} 11,70 Mk.
e) **Magdeburg, Reutlingen**: III. Klasse Beitrag 35 Pf., Krankeng. § 10^I 9,00 Mk., § 10^{II} 12,00 Mk.
f) **Stettin**: III. Kl. Beitr. 33 Pf., Krankengeld § 10^I 10,15 Mk., § 10^{II} 13,65 Mk.
g) **Kirchheimbolanden**: III. Klasse, Beitrag 33 Pf., Krankengeld § 10^{II} 12,00 Mk.
17. a) **Zentral-Vorstand**: IV. Klasse Beitrag 25 Pf., Krankengeld § 10^I 6,00 Mk.
b) **Magdeburg**: IV. Klasse Beitrag 22 Pf., Krankeng. § 10^I 5,40 Mk., § 10^{II} 7,50 Mk.
c) **Stettin**: IV. Klasse Beitr. 22 Pf., Krankengeld § 10^I 6,65 Mk., § 10^{II} 8,75 Mk.
18. Verwaltung **Leipzig** beantragt: § 7 Abs. 4 anzufügen: In den Jahren, wo 53 Wochen Krankengeld zur Auszahlung gelangen, sind auch 53 Beiträge zu erheben und im Monat Dezember 5 Wochen zu quittieren.
19. **Zentral-Vorstand** beantragt: § 7 Abs. 6 soll lauten: Jugendliche Arbeiter bis zu 16 Jahren und Lehrlinge können nur der, dem ortsüblichen Tagelohn des Beschäftigungsortes entsprechenden niedrigsten Klasse angehören und treten erstere nach vollendetem 16. Lebensjahr, letztere nach beendeter Lehrzeit ohne weiteres in die für den Beschäftigungsort maßgebend höhere Klasse für Erwachsene über. Durch Ausstellung eines neuen Titellattes für solche Mitglieder wird der Uebertritt markiert.
20. Verwaltung **Stettin** beantragt: § 7 Abs. 8 die Worte „mit Zustimmung des Vorstandes“ und den Schlußsatz „auch kann der Uebertritt abgelehnt werden“ zu streichen.

- 21. Verwaltung Magdeburg** beantragt: § 7 Abs. 8 soll lauten: Der freiwillige Uebertritt in eine höhere Klasse ist den Mitgliedern zu gewähren, wenn dieselben in einem Zeitraum von 52 Wochen kein Krankengeld bezogen haben.
- 22. Verwaltung Stettin** beantragt: § 7 Abs. 10 zu streichen.
- 23. Verwaltung Offenbach** beantragt: § 7 Abs. 11 vor dem letzten Satz einzufügen: Ebenso ist der Beitritt sowie jede Veränderung der Zugehörigkeit zu anderen Krankentassen dem Kassierer anzuzeigen.
- 24. Verwaltung Chemnitz u. Kirchheimbolanden** beantragen: § 8, II. Nachtr., Abs. 2a die Worte „welche nicht gesetzlich anderweitig versichert sind“, zu streichen.
- 25. Verwaltung Stettin** beantragt: § 8 2a des II. Nachtrags zu setzen statt: „und ähnliche Heilmittel“, „sämtliche Heilmittel“ und bleiben letztere Eigentum des Kranken.
- 26. Verwaltung Leipzig** beantragt: § 8 2b, II. Nachtrag hinter dem Worte: „Leistungen“ „sowie vom Tage nach der Erkrankung ab ein Krankengeld“ usw.
- 27. Zentral-Vorstand** beantragt: § 8 2b, II. Nachtrag folgenden Wortlaut: Im Falle der Erwerbsunfähigkeit vom Tage der Erkrankung die im Abs. 2 unter a bezeichneten Leistungen, sowie ein Krankengeld nach § 10, und zwar für diejenigen Mitglieder, welche der Klasse mindestens 52 Wochen angehört haben, auf die Dauer von 39 Wochen. Erkrankt ein Mitglied während der ersten 52 Wochen der Mitgliedschaft, so hat es nur Anspruch auf die gesetzliche Mindestleistung für die ganze Dauer der Krankheit und erhält anstatt des im § 10 festgesetzten Krankengeldes, gleichviel welcher Klasse es angehört, unter Einzurechnung des wöchentlichen Beitrages die Hälfte des ortsüblichen Tagelohnes seines Beschäftigungsortes. Endet der Bezug des Krankengeldes erst nach dem Ablauf der gesetzlichen Mindestdauer, so endet mit dem Bezuge des Krankengeldes auch zugleich der Anspruch auf die im Abs. 2 a bezeichneten Leistungen. Ist je nach Bezugsberechtigung im Laufe eines Zeitraumes von 12 Monaten (vom Beginn des Krankengeldbezuges an gerechnet) die Unterstützung mit oder ohne Unterbrechung für die gesetzliche Mindestdauer für 26 oder mehr Wochen gezahlt, so wird nach ärztlich konstatiertem Heilung bei Eintritt eines neuen Unterstützungsfalles, wenn zwischen denselben und der letzten Krankenunterstützung weniger als 24 Monate liegen, nur Unterstützung auf die Dauer von 26 Wochen gewährt. Bei Eintritt eines neuen Unterstützungsfalles, sofern dieser durch die gleiche nicht gehobene Krankheitsursache veranlaßt ist, wird im Laufe der nächsten 12 Monate Krankheitsunterstützung nur für 13 Wochen gewährt.
- 28. Mitglied D. Schröder u. Gen.** beantragen: § 8 2b des II. Nachtrags die Worte „nach ärztlich konstatiertem Heilung“ zu streichen.
- 29. Verwaltung München** beantragt: § 8 2b anzufügen: Ausgesteuerten Mitgliedern, bei denen Aussicht auf Heilung vorliegt, kann

- auf Antrag der Ortsverwaltung mit Zustimmung des Zentral-Vorstandes das Krankengeld weiter gezahlt werden.
- 30. Verwaltung Leipzig** beantragt: zu § 8 2b anzufügen: Ausgesteuerten (Invaliden) Mitgliedern wird nochmals Arzt und Medizin bis auf weitere 13 Wochen gewährt.
- 31. Verwaltung Magdeburg** beantragt: § 8, Abs. 3 anzufügen: Bei doppelt versicherten Mitgliedern wird der Krankenschein vom Vorstehenden ausgefüllt, doch ist ein glaubhafter Nachweis (Bescheinigung einer anderen Klasse) beizubringen und bei Abholung des Krankengeldes vorzulegen. Die Erwerbsunfähigkeit sowie Erwerbsfähigkeit haben der Vorstehende, Kassierer und der Kontrolleur zu bescheinigen.
- 32. Verwaltung Leipzig u. Diefelsfeld** beantragen: § 8, Abs. 4 am Schluß anzufügen: Mitglieder, welche einer Orts-, bezw. Zwangskasse angehören, bedürfen nur der Anfangs-, Ende-, bezw. Quartalschluß-Bescheinigung durch den Arzt, für die Zwischenzeit genügt der Krankenschein obiger Klassen. Ausgeschlossen hier von sind solche Mitglieder, welche freiwillig Landaufenthalt nehmen.
- 33. Verwaltung Karlsruhe, Stettin** beantragen: § 8, Abs. 4 „für Wochentage“ zu streichen und zu setzen „einschließlich der Sonn- und Feiertage“.
- 34. Verwaltung Leipzig** beantragt: § 8, Abs. 7 soll lauten: Mitglieder, deren Krankheit durch Betriebsunfall hervorgerufen, erhalten, wenn damit Erwerbsunfähigkeit verbunden ist, Krankengeld nur bis Ablauf von 13 Wochen nach dem Tage des Unfalls. Sollte jedoch nach Beendigung dieser Frist die Unfallversicherung nicht sofort eintreten und das Mitglied anderweitig gesetzlich nicht versichert sein, dann wird dem Erkrankten die statutarische Unterstützung bis zu dem Tage weiter gezahlt, von dem ab die in Frage kommende Berufsgenossenschaft oder besondere Klaffeneinrichtung die Unfall-Unterstützung gewährt. Die durch Betriebsunfall Erkrankten sind verpflichtet, dieses der Klaffenverwaltung vor Ablauf von 4 Wochen vom Eintritt des Unfalls an gerechnet, anzuzeigen, und tragen die durch verschuldete Unterlassung der Anzeige der Klasse entstehenden Unkosten.
- 35. Verwaltung Braunschweig** beantragt: § 10, Abs. 2 soll lauten: Mitglieder, welche nachweislich noch anderweitig, und zwar bei einer auf Grund des Gesetzes errichteten Krankenkasse, freien Hilfskasse oder der Gemeinde-Krankenversicherung gegen Krankheit versichert sind, erhalten, sofern sie die von der Klasse nach § 8 2a zu gewährenden freie ärztliche Behandlung, Arznei und Heilmittel nicht in Anspruch nehmen wollen, an Krankengeld usw.
- 36. Verwaltung Stettin, Kirchheimbolanden u. Freiburg** beantragen: im § 10 2 den Satz „die Kosten der ärztlichen Atteste hat in diesem Falle das Mitglied zu tragen“, zu streichen.
- 37. a) Verwaltung Kirchheimbolanden** beantragt: im § 10 2 die Worte zu streichen: „unter Befall der unter § 8 2a gedachten Leistungen“

- b) oder anzufügen: jedoch haben Mitglieder, welche noch anderweitig gesetzlich versichert sind auf Antrag, Anspruch auf frei Arzt, Medizin und Heilmittel
- c) oder bei Nichtannahme obiger Anträge: daß Mitglieder, welche nur unserer Klasse angehören, höhere Beiträge zahlen.
- 38. Verwaltung Leipzig u. Zentral-Vorstand** beantragen: § 10 2 das Krankengeld der IV. Klasse zu streichen.
- 39. Zentral-Vorstand** beantragt: § 10, Abs. 3, zweite Zeile statt dem Worte „wird“ — „kann“ zu setzen, ferner im Abs. 3 u. 4 statt 13, 26 Wochen.
- 39a. Im § 11, Abs. 5, drittlezte Zeile:** vor dem Worte „Berpflegung“ einzuschalten „kur und“.
- 40. Verwaltung Karlsruhe** beantragt: § 10, Abs. 5 das Taschengeld von 30 auf 50 Pf. zu erhöhen.
- 41. Zentral-Vorstand** beantragt: § 13, Abs. 2, II. Nachtrag hinter den Worten „um 20 Mk.“ einzufügen: nach 20jähriger Mitgliedschaft um 30 Mk. höherer Betrag, und zwar usw.
- 42. Verwaltung Stettin** beantragt: § 13, Abs. 2, II. Nachtrag einzufügen: nach 15 Jahren 30, nach 20 Jahren 40 Mk. usw.
- 43. Verwaltung Stuttgart** beantragt: § 14 aufzuheben.
- 44. Verwaltung München** beantragt: dem § 28 einzufügen: Die Generalversammlungen finden nur in Leipzig statt.
- 45. Zentral-Vorstand** beantragt: § 28, Abs. 14 in die 22. Bahlabteilung die Verwaltungsstelle „Rembrücken“ einzufügen.
- 46. Verwaltung Frankfurt** beantragt: im § 33 „die Entschädigung von 5 auf 6 Proz. zu erhöhen“.
- 47. Verwaltung Stettin** beantragt: im § 33 „wenn die 5 Proz. weniger betragen als 20 Mk., die Entschädigung auf diese Summe zu erhöhen.“
- 48. Verwaltung Karlsruhe** beantragt: § 34, Abs. 12 anzufügen: und wird unentschuldigtes Ausbleiben mit 25 Pf. bestraft; nur Abwesenheit vom Orte oder Krankheit entschuldigt.

Allgemeine Anträge.

- 49. Verwaltung Freiburg, Kirchheimbolanden** beantragen: Vereinfachung der Krankenscheine (Formular 5).
- 50. Verwaltung Offen** beantragt: die Vorschrift auf Formular 5 dahin abzuändern, daß erkrankte Mitglieder berechtigt sind auf dem bei Beginn der Krankheit vom Arzt ausgestellten Krankenschein bis zur Beendigung der Krankheit Krankengeld beziehen zu können, auch wenn sich die Krankheit aus einem Quartal ins andere zieht. An Stelle des zweiten oder dritten Krankenscheines stellt die Verwaltungsstelle eine Bescheinigung aus, welche vom Vorstehenden, Kassierer und Kontrolleur zu beglaubigen ist.
- 51. Verwaltung Frankfurt** beantragt: Die nächste ordentliche Generalversammlung in Frankfurt a. M. stattfinden zu lassen.
- 52. Verwaltung Aachen, Freiburg, Frankfurt, Kirchheimbolanden, Magdeburg, München, Offenbach, Stuttgart und Stettin** beantragen: Neudruck der Statuten.

Reglement betreffs die Wahl der Abgeordneten.

Die Generalversammlung zu Offenbach a. M. beauftragte den Unterzeichneten, für die Abgeordnetenwahlen bestimmte Regeln festzusetzen. Es geschieht dieses wie folgt:

1. Die Wahl ist geheim und muß mittelst Stimmzettel stattfinden.
2. Wahlberechtigt und wählbar sind nur großjährige (21 Jahre), im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befindliche Mitglieder.
3. Die Stimmzettel müssen mit Bestimmtheit erkennen lassen, welcher oder welche Kandidaten als gewählt betrachtet werden sollen; es ist deshalb neben dem Familiennamen noch der Aufnahme, sowie die Wohnung anzugeben.
4. Stimmzettel, welche mehr Kandidaten aufweisen, als wie zu wählen sind, ohne daß die nicht gewünschten gestrichen sind, sind als ungültig zu betrachten.
5. Stimmzettel, die weniger Kandidaten aufweisen, als zu wählen sind, sind gültig.
6. Die Wahl kann nur persönlich in den in dieser Zeitung bekannt gegebenen Lokalen erfolgen.
7. Die Wahl muß in der Zeit von 8—10 Uhr abends vorgenommen werden, später eingehende Stimmzettel sind zurückzuweisen.
In dieser Zeit muß, unabhängig von sonstigen Debatten, jedem stimmberechtigten Mitglied Gelegenheit zur Abgabe der Stimme gegeben werden.
8. Der Wählende legitimiert sich durch Vorlegung seines Mitgliedsbuches.
9. In Verwaltungsstellen mit über 200 Mitgliedern hat die Wahl zur Erleichterung in folgender Weise stattzufinden:

- a) Die Versammlung ernennt zu Beginn derselben sechs Wahlbeisitzer, die jedoch nicht als Kandidaten zur Wahl stehen dürfen. Diese sechs Wahlbeisitzer konstituieren sich sofort als Wahlkommission und bestimmen unter sich eine Person als Wahlkommissar und zwei Personen als Schriftführer, die übrigen drei fungieren als Zeugen. Der Wahlkommission ist es gestattet, den Kassierer zum Vergleichen der Mitgliedsbücher mit dem Steuerregister mit heranzuziehen.
- b) Die Wahlkommission hat an einem besonderen Tisch Platz zu nehmen und zur Aufnahme der Stimmzettel einen Kasten oder sonst geeigneten Gegenstand aufzustellen. Das Einlegen der Stimmzettel in die Urne geschieht durch den Wahlkommissar, nachdem sich das Mitglied durch Buch legitimiert hat; das Mitgliedsbuch wird, nachdem es auf der lausenden Steuerseite unter Bemerkung mit dem Stempel der Verwaltung versehen ist, sofort zurückgegeben.
10. Das Protokoll über die Wahlversammlung, das Resultat derselben, sowie die Stimmzettel sind unverzüglich, spätestens aber bis 29. Juni 1906, von jeder Verwaltungsstelle direkt an den Zentralvorstand einzusenden.
Die obere Leitung der Wahl wie der Versammlung untersteht dem Vorstehenden, bezw. dem Stellvertreter der Verwaltungsstelle. Im Uebrigen verweisen wir auf § 27 der Statuten.
Leipzig, den 15. Mai 1906.

Der Zentralvorstand.

J. A.: P. Brandmair. P. Städter.

Zentralkranken- und Begräbniskasse der Buchbinder und verwandten Geschäftszweige (E. H.)

Die nachstehenden Verwaltungsstellen obiger Kasse laden hierdurch die Mitglieder zu recht zahlreichen Besuch der

Ausserordentl. Hauptversammlung

Sonnabend, den 27. Mai 1905 ein.

Tages-Ordnung:

1. Stellungnahme zu den Anträgen die Generalversammlung.
2. Wahl des oder der Abgeordneten (die Wahl muß in der Zeit von 8 bis 10 Uhr stattfinden, siehe Wahlreglement).
3. Verschiedenes.

Die Versammlungen werden abgehalten in:

Annaberg im Kassenlokal abds. 7 1/2 Uhr	Hamburg in Stanges Clubhaus, Zeughausmarkt 7 1/2 Uhr
Affenburg " " " 7 1/2 "	Hannover im Ballhof 7 1/2 "
Apolda " " " 7 1/2 "	Hausen i. Kassenlokal. abends 7 1/2 "
Nacha " " " 7 1/2 "	Heilbronn " " " 7 1/2 "
Kugsburg " " " 7 1/2 "	Heusenstamm " " " 7 1/2 "
Altona " " " 7 1/2 "	Hilbesheim " " " 7 1/2 "
Berlin im Gewerkschaftshaus, Engel-Platz 15, Saal 1 u. 2, abends 7 1/2 Uhr	Hierlohn " " " 7 1/2 "
Bremen im Kassenlokal abends 7 1/2 "	Kandel " " " 7 1/2 "
Barmen " " " 7 1/2 "	Karlsruhe " " " 7 1/2 "
Berlin " " " 7 1/2 "	Kirchheimbolanden im Kassenlokal abends 7 1/2 Uhr
Bielefeld im Restaurant Pfahbed, Breite-straße abends 7 1/2 Uhr	Kreveler i. Kassenlokal abds. 7 1/2 Uhr
Bonn im Kassenlokal abds. 7 1/2 Uhr	Kl. Steinheim " " " 7 1/2 "
Braunschweig " " " 7 1/2 "	Konstanz " " " 7 1/2 "
Breslau " " " 7 1/2 "	Lahr " " " 7 1/2 "
Brieg " " " 7 1/2 "	Leipzig i. Restaurant „Pantjeon“ abds. 7 1/2 Uhr
Buchholz " " " 7 1/2 "	Magdeburg i. Kassenlokal abds. 7 1/2 Uhr
Bürgel " " " 7 1/2 "	Mainz " " " 7 1/2 "
Chemnitz " " " 7 1/2 "	Mannheim " " " 7 1/2 "
Cöln im Hotel-Restaurant „Zur Glocke“, Baldmarkt, abends 7 1/2 Uhr	W.-Glabach " " " 7 1/2 "
Dortmund bei Volke, Humboldtstr. 4, abends 7 1/2 Uhr	Müchheim a. M. i. " " " 7 1/2 "
Dresden im Gasthaus „Senefelder“, Kaulbachstr. 16, abends 7 1/2 Uhr	München im " " " 7 1/2 "
Dülmen i. Kassenlokal. abds. 7 1/2 Uhr	Neu-Kuppin " " " 7 1/2 "
Düsseldorf " " " 7 1/2 "	Nürnberg " " " 7 1/2 "
Eberfeld " " " 7 1/2 "	Oberthausen " " " 7 1/2 "
Erlangen " " " 7 1/2 "	Ofenbach im Lindenbaum, Sandgasse 4, abends 7 1/2 Uhr
Essen " " " 7 1/2 "	Odenburg i. Kassenlokal abds. 7 1/2 Uhr
Fechenheim " " " 7 1/2 "	Regensburg " " " 7 1/2 "
Frankfurt a. M. " " " 7 1/2 "	Rembrücken " " " 7 1/2 "
Freiburg i. S. im Restaurant Kloster-garten abends 7 1/2 Uhr	Reutlingen im Lokale zur Kaiserhalle abends 7 1/2 Uhr
Freiburg i. B. i. Kassenlokal. abds. 7 1/2 Uhr	Rumpenheim im Kassenlokal abds. 7 1/2 Uhr
Fürth im Restaurant Zid, Wasserstraße, abends 7 1/2 Uhr	Schleiz " " " 7 1/2 "
Gera im Kassenlokal abends 7 1/2 Uhr	Schwerin " " " 7 1/2 "
Gotha " " " 7 1/2 "	Schma i. S. " " " 7 1/2 "
Grünstadt " " " 7 1/2 "	Stettin " " " 7 1/2 "
Hagen " " " 7 1/2 "	Stuttgart " " " 7 1/2 "
Halle a. S. " " " 7 1/2 "	Ulm " " " 7 1/2 "
	Wiesbaden " " " 7 1/2 "
	Würzburg im Lokal der „Stadt Mainz“ abends 8 1/2 Uhr.

Zentral-Kranken- u. Begräbniskasse d. Buchbinder etc. (Eingeschr. Nilsk.) Sitz Leipzig.

Verwaltungsstelle Leipzig.
(Versipatet.)
Am 19. April starb unser Mitglied
Carl Theodor Ehrenberg
287] aus Leipzig, 67 Jahre alt [1.—
Die Ortsverwaltung.

Verwaltungsstelle Freiburg i. B.
Seinem langjährigen Leiden er-
288] lag am 20. April [1.—
Jos. Federer
aus Jägingen, 28 Jahre alt.
Die Ortsverwaltung.

In unserem Verbandskollegen **Hans Boh-**
wann nebst **Brant** zu ihrer Ver-
lobung die herzlichsten Glückwünsche! [1.—
Die Kollegen der Firma Imberg & Lefson, Nowawes.
Dann mit einer der Kollegen oder Orts-
vorstände den Aufenthalt des Kollegen
August Wagner
mitteilen. [1.—
H. Wolf, Köln a. Rh., Vogteistr. 33 pt.

Deutscher Buchbinder-Verband.

Zahlstelle Berlin.
Allen Kollegen und Kolleginnen
hiermit zur Nachricht, daß unser
treues Mitglied, der Präger
Adolf Mahrenholz
vor ungefähr vier Wochen ver-
storben ist. Wir werden dem Verstorbenen
stets ein treues Andenken bewahren!
291] [1,20 Die Ortsverwaltung.

Buchbinder Männerchor, Berlin. :
Simmelfahrt, 1. Juni, findet eine
Herrenpartie
nach Dranienburg, Grabowsee usw.
statt, wozu alle Kollegen freundlichst
eingeladen sind.
Treffpunkt 6 1/4 Uhr Stettiner Bahnhof.

Die Lehungsstunden finden jeden
Freitag von 9—11 Uhr bei Lipke,
Welchdorferstr. 15, statt, wo stimmbegabte
Kollegen jederzeit freundliche Aufnahme
finden. 292] [1,40
Ein tüchtiger, energischer
Linier-Meister
wird von einer Geschäftsbücherfabrik ge-
293] sucht. Chiffre **N. B. 300.** [1.—

Leipzig.
Sonntag, den 28. Mai 1905
Grosses Kinder-Fest in Leutzsch (Burgau)
Durch Arrangement von Spielen aller Art sowie grossom Kuchenessen und Lamplonzug ist
in reichhaltigster Weise für Belustigung der Kinder Sorge getragen.
Für Erwachsene Frei-Tanz.
Treffpunkt: Frankfurter Cor. * Abmählich punkt 2 Uhr.
Zahlreicher Beteiligung sieht entgegen **Der Vorstand.**
Die Zahl der am Fest teilnehmenden Kinder ist von den Kollegen bis
spätestens Montag, den 22. Mai, beim Vorstand anzumelden, um die
294] Vorbereitungen mit größerer Sicherheit treffen zu können. [4,40

Zahlstelle Berlin.
Wir geben hiermit bekannt, daß die
Zahlstelle von Luke, S., Witzmann-
straße 10, aufgehoben ist. Dafür ist in
dem Lokal des Herrn Paul Lühr, Rixdorf,
Reuterstr. 80, eine neue Zahlstelle errichtet
worden. In dieser nimmt der Wirt vom
20. Mai ab täglich
Aufnahmen und Beiträge entgegen.
Ebenso können die Mitglieder von diesem
Tage ab in der Zahlstelle von Hagin,
Adalbertstr. 4, täglich Beiträge an den
Wirt entrichten. [2,50
Wir machen wiederholt darauf auf-
merksam, daß unser Bureau für den
öffentlichen Verkehr nur mittags von
12—1 Uhr; nachmittags von 1/2 4 bis
7 Uhr geöffnet ist.
Billets à 75 Pf. (sonst 1,50 M.)
zur **Treptower Sternwarte** sowie
Billets à 10 Pf. zum **Kaiser-Panorama**
(Passage) sind stets in unserem Bureau
zu haben. Die Ortsverwaltung.

Achtung! Gau I. Achtung!
Diejenigen Kollegen, welche in
..... **Schwiebus**
beschäftigt sind und besonders die, welche
die **Fachschule Schwiebus** besuchen,
werden hiermit dringend ersucht, sich als
Einzelmittglieder bei unserem Gau an-
zumelden. Gleichfalls ersuchen wir um
Angabe von Adressen von solchen Kollegen,
die dem Verbands noch fernstehen. Jeder
organisierte Kollege ist verpflichtet, uns
in dieser Richtung hin behilflich zu sein.
Der Gauvorkand.
J. A.: S. Lemmer, Berlin N.,
296] [1,60 Sparrstr. 5 Hof IV.

Buchbinder.
In unmittelbarer Nähe Stuttgarts
ist ein neues Wohnhaus mit Garten
und schönem Laden zu verkaufen.
Besonders für Buchbinder geeignet,
indem in der Umgegend jede Kon-
kurrenz fehlt. Preis sehr mäßig.
Bedingungen äußerst günstig. Off.
unter **S. D. 7486** an Rudolf Woffe,
297] Stuttgart. [2,60

**Tüchtige
Maschinenfäzlerin**
für dauernd gesucht. Event. Reise-
298] vergütung. [1,80
Heinr. Koch, Buchbinderei,
Stuttgart, Sofienstr. 28.

Größere Papierwaren-Fabrik
in Heilbronn sucht gewandten
299] und gewissenhaften [2,80
Buchbinder
für Prägerei und Goldschnitt für
dauernde Arbeit bei gutem Lohn.
Gefl. Anerbieten unter **H. K. 130** an
Rudolf Mosse, Heilbronn a. Neckar.

Tüchtiger Stui-Arbeiter
für Etalagen sowie feine Leder- und
Samt-Stui sof. gesucht. 300] [2.—
Offerten mit Lohnansprüchen
unter **M. S. 8753** erbeten an
Rudolf Mosse, Stuttgart.

Buchbindermeister gesucht,
der in Zelluloidwaren, namentlich aber
in Prägearbeiten, gründlich erfahren sein
muß und instande ist, hierin etwas Her-
vorragendes zu leisten; auch muß derselbe
dazu fähig sein, einen größeren Betrieb
selbständig zu leiten und Kalkulationen
jeglicher Art aufzustellen. 301] [2.—
Offerten unter Chiffre **S. S. 100**
an die Expedition dieses Blattes.

Früher qualte ich mich
beim Vergolben, jetzt benutze ich nur von
F. KLEMENT, Leipzig
gefertigte Werkzeuge, da bringt mir meine
302] Arbeit Genuß und guten Lohn! [1.—

Existenz.
für **Fachmann.** Gut eingerichtete Preß-
vergold-Anstalt und Plakatfabrik mit
guter Kundschaf, seit 10 Jahren
bestehend, infolge Alters des Be-
sitizers zum billigen Preise von 3000 M.
zu verk. Off. unt. **F. B. 200** Exp. d. Btg.

Existenz.
Rentehaus in einem Vorort Münchens
mit 2 Läden, passend für Buchbinderei
und Druckerei, bis-à-vis dem Schul-
haus u. Magistrat, billigst zu ver-
kaufen. Geringe Anzahlung von
Mk. 5000.—. Am Platze befindet sich
weder Buchbinderei noch Druckerei.
Offerten unter **M. D. 4248**
beförd. Daube & Cie., G. m. b. H.,
München. 304] [4,50

Gehilfen finden durch den
Kostenfreien Arbeitsnachweis
O. Th. Winckler, Leipzig
Seeburgstr. 47
billig und schnell passende
Stellen:
billiger
als durch die Fachzeitungen,
weil vollständig kostenfrei;
schneller
weil ja die Fachzeitungen nur
aller 8—14 Tage erscheinen.
Einrichtungen
für Laden und Werkstatt
zu günstigen Bedingungen